

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. In Deutschland Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfsbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Plakatschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfsboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 125

Memel, Freitag, den 29. Mai 1936

88. Jahrgang

## England verstärkt seine Truppen in Palästina

Bisher 48 Tote und 331 Verwundete — Italienische Propaganda in Palästina?

London, 28. Mai.

Angeichts der unruhigen Lage in Palästina ist ein weiteres britisches Bataillon von Kairo nach Palästina entsandt worden. Nach einem Bericht aus Haifa sollen neue englische Artillerietruppen herbeigebracht werden, um gegen die bewaffneten Banden vorzugehen, die sich in den Hügeln außerhalb der Stadt aufhalten. Die gegenwärtige Stärke der britischen Streitkräfte beträgt fünf Infanteriebataillone und eine Kompanie leichter Tanks und Panzerwagen.

Wie „Reuter“ meldet, haben die Unruhen seit dem 29. April 48 Tote und 331 Verwundete gefordert. 24 der Toten waren Juden, 22 Mohammedaner und 2 Christen; die Verletzten setzten sich aus 182 Mohammedanern, 155 Juden und 44 Christen zusammen. Aus diesen Ziffern geht hervor, daß nicht etwa die Juden, sondern die Araber die größeren Verluste in den Unruhen erlitten haben. Dagegen wurden seit dem 19. April 969 Araber und nur 275 Juden verhaftet. 493 Araber sind bereits abgeurteilt worden; die meisten jüdischen Verhafteten wurden freigesprochen oder sind noch nicht vor Gericht erschienen.

### „Auch in Ägypten...“

London, 28. Mai.

Die Unruhen in Palästina werden hier mit gesteigerter Aufmerksamkeit verfolgt. Man ist sich klar darüber, daß dort für England mehr als dem Spiele steht als nur die Frage, ob das zahlenmäßige Verhältnis zwischen arabischer und jüdischer Bevölkerung in bestimmter Weise festgelegt werden soll. Man macht kein Hehl daraus, daß diese Unruhen und ihr Ergebnis die Macht und das Ansehen Englands in allen arabischen Ländern berühre und ist um so mehr beunruhigt, als man italienische Propaganda dahinter vermutet. Dieser Verdacht wird in einem Bericht des Sonderkorrespondenten der „Times“ aus Kairo heute offen ausgesprochen. Wohlinformierte Kreise glauben, so heißt es, daß die italienische Propaganda für einen guten Teil der Unruhen in Palästina verantwortlich sei. Diese Propagandisten heben sowohl die Araber als auch die jüdischen Revisionisten auf. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß z. B. die Unruhen in Haifa von den Juden ausgingen, und daß andererseits die Unruhen in Arablous in einer Gegend stattgefunden hätten, wo es gar keine jüdische Niederlassung gebe. Dieser Korrespondent macht gleichzeitig auf die Agitation der Italiener in Ägypten aufmerksam, die dadurch erleichtert würde, daß die Italiener die zweitgrößte nationale Gruppe in Ägypten seien, deren Mitglieder vielfach dort geboren seien und fließend arabisch sprächen. Die Propaganda würde auf die Behauptung aufgebaut, England habe gar nicht die Absicht, einen Vertrag mit einem unabhängigen Ägypten zu schließen. Vorläufig glauben das allerdings wenige Ägypter, aber es seien Anzeichen vorhanden, daß die italienische Propaganda demnächst in wirksamerer Form wieder aufgenommen werden würde.

Die Erfolge der Italiener in Abessinien hätten die öffentliche Meinung in Ägypten beeinflusst. Insbesondere hätte der Gebrauch von Giftgas allgemeine Furcht erregt und den Eindruck gemacht, daß die Italiener sehr viel stärker seien, als die Engländer vermutet hätten. Es beständen Anzeichen, daß die Italiener diese inoffizielle Propaganda durch diplomatische Aktionen unterstützen würden, indem sie erneut die ägyptische Regierung zu einem Friedens- und Nichtangriffs-Pakt mit Italien zu überreden versuchen würden. Sie würden dabei andeuten, daß unter italienischem Schutz die ägyptische Regierung den Engländern keine Konzessionen zu machen brauchten. Tatsache sei aber, daß man in Ägypten den Italienern sehr mißtraue.

In London wird die Befürchtung laut, daß der italienische Einfluß auch in Ägypten zunehmen werde. Die Engländer erkennen, daß die 60 000 auf britischem Boden wohnenden Italiener für Großbritanniens Stellung zu einem wirklichen Gefahrerelement werden könnten, da viele dieser Italiener der Landessprache mächtig und alte Kenner der ägyptischen Mentalität sind. Die Siege der italienischen Truppen in Abessinien und der Uebertritt der Einwohner der Tare-Provinz und der mohammedanischen Gallas zu den Italienern, auf die es heißt es in dem Bericht der „Times“, auf die öffentliche Meinung Ägyptens nicht ohne Eindruck gelassen.

Vor allem wird in London befürchtet, daß es zu direkten Beziehungen zwischen den Regierungen Ägyptens und Italiens kommen werde. Man äußert den Verdacht, daß Rom plane, Kairo einen Nichtangriffs-Pakt anzubieten. In solchem Falle aber könnten sich die gegenwärtigen britisch-ägyptischen Verhandlungen bedeutend erschweren, da die ägyptischen Nationalisten dann wahrscheinlich erklären würden, daß der Pakt mit Italien die von London geforderte Anwesenheit einer größeren britischen Streitmacht in Ägypten überflüssig machen würde.

### Die Antwort Roms

Rom, 28. Mai. In der italienischen Presse wird unter teilweise aufsehenerregenden Ueberschriften zu den veröffentlichten Anschuldigungen Englands,

wonach Italien in Palästina Propaganda gegen England treibe, Stellung genommen. Einige römische Zeitungen, darunter das „Giornale d'Italia“, treten in ausführlichen Berichten diesen Meldungen entgegen.

Die Blätter schreiben, daß die Erregung der Araber in Palästina darauf zurückzuführen sei, daß nach Ansicht der Araber die zugewanderten Juden von England übermäßig begünstigt würden. Die Araber in Palästina hätten mit äußerstem Mißtrauen und Nachgedanken zugehört, wie der jüdische Nationalstaat von England in jeder Weise gefördert worden sei. Dieser Umstand habe zur Rebellion geführt, als die Araber sahen, wie der jüdische Nationalstaat immer bedrohlicher wurde.

## Galadiner in Belgrad zu Ehren Beck's

„Wenn Polen und Jugoslawien hinsichtlich der allgemeinen Probleme dieselbe Sprache reden werden...“

Belgrad, 29. Mai.

Der polnische Außenminister Beck ist gestern in Prag eingetroffen; nach dem Empfang am Bahnhof fanden Besprechungen zwischen ihm und dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Außenminister Stojadinowitsch statt. In einer Pause der Besprechungen wurde Minister Beck vom Prinzregent Paul in Audienz empfangen. Der Prinzregent verlieh dem polnischen Außenminister bei dieser Gelegenheit den Weißen Adlerorden I. Klasse. Später wurden die Besprechungen zwischen Beck und Stojadinowitsch fortgesetzt.

Am Mittwoch abend gaben der jugoslawische Ministerpräsident und der Außenminister zu Ehren ihres polnischen Gastes ein Galadiner, in dessen Verlauf eine Reihe von Trinksprüchen ausgebracht

wurde. Stojadinowitsch gab der Freude und der Befriedigung des ganzen jugoslawischen Volkes über den Besuch Beck's Ausdruck. Jugoslawien und Polen seien durch zahlreiche Bindungen sowohl der Vergangenheit als auch der Gegenwart miteinander verknüpft. Beck führte in seiner Antwort aus, daß die aufrichtige Sympathie zwischen Polen und Jugoslawien auf gewisse Ähnlichkeiten im Charakter der beiden Völker beruhe. Sein Besuch in Belgrad falle in eine Zeit, die für die europäische Politik besonders schwierig sei. Die Idee der internationalen Zusammenarbeit sei in Polen seit verankert. Die Zusammenarbeit müsse nur im Einklang stehen mit den polnischen Bedürfnissen und mit der Unabhängigkeit der polnischen Politik. Er werde glücklich sein, wenn

## „Queen Mary“ auf Jungfernfahrt

2100 Fahrgäste, 1100 Mann Besatzung — 5000 Glückwunschtelegramme — Wird das „Blaue Band“ wieder englisch?

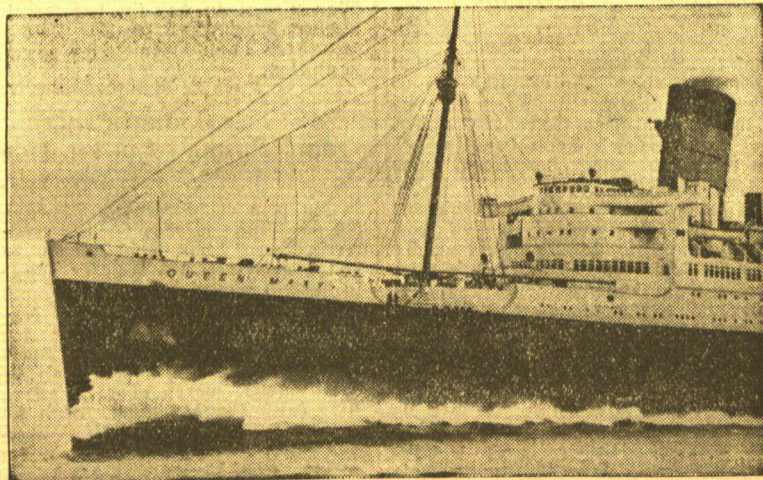
London, 28. Mai.

Unter größter Anteilnahme der gesamten englischen Öffentlichkeit trat der neue Riesendampfer der Cunard-Linie „Queen Mary“ am Mittwoch nachmittag von Southampton aus eine Jungfernfahrt an. An Bord befinden sich rund 2100 Fahrgäste und eine Besatzung von 1100 Mann.

Als das Riesenschiff langsam die Ausfahrt antrat, brach die gewaltige Zuschauermenge, die sich zur Absahrt eingefunden hatte, unter den Klängen des Liedes „Rule Britannia“ in einen Sturm der Begeisterung aus. Im Laufe des Tages waren an

Bord der „Queen Mary“ mehr als 5000 Glückwunschtelegramme eingelaufen.

Die Schiffsleitung wird die Entscheidung darüber, ob es versucht werden soll, bereits auf der ersten Fahrt den Rekord des französischen Dampfers „Normandie“ zu brechen, um damit das „Blaue Band“ für England zurückzugewinnen, von den Wetterverhältnissen abhängig machen. Der Kapitän des Schiffes glaubte jedoch vor der Abreise, vor einer übermäßigen Beanspruchung der neuen Maschinen auf der Jungfernfahrt warnen zu müssen.



Britischer Drahtverhau-Posten in Haifa

auf der in den nächsten Monaten bevorstehenden Aussprache über das Thema der neuen Struktur Europas Polen und Jugoslawien hinsichtlich der allgemeinen Probleme dieselbe Sprache reden werden.

### 100 000 Straßenarbeiter für Abessinien

Rom, 28. Mai.

Bei der Durchführung der planmäßigen Besetzung Abessiniens befindet sich, wie die neuesten Nachrichten der italienischen Presse besagen, eine Kolonne auf dem Wege zu dem Stephani-See, durch den die Grenzlinie von Britisch-Kenia hindurchführt.

Für die Herstellung eines modernen Straßennetzes, zu dem auch die vorhandenen abessinischen Straßen ausgebaut werden sollen, werden sofort 1000 Straßenbautechniker, 30 000 italienische und 70 000 fremde Arbeiter eingesetzt. Die Arbeiten werden mit der größten Beschleunigung durchgeführt. Das Straßennetz wird so beschaffen sein, daß der Verkehr auch während der großen Regenzeit sichergestellt wird und damit der Nachschub und die militärische Kontrolle der dem Verkehr erschlossenen Provinzen dauernd gewährleistet wird.

### Streitwelle über Spanien

Madrid, 28. Mai.

Die Streitwelle, die über ganz Spanien herein gebrochen ist, nimmt täglich zu. In Madrid sind fast alle Hotels und Gaststätten vom Kellnerstreik in Mitleidenschaft gezogen. Vielfach kam es in einzelnen Gaststätten zu Schlägereien zwischen Streikenden und arbeitswilligen Perlonen. Es ist anzunehmen, daß sich der Streik der Gasthausangestellten auf die ganze Provinz ausdehnen wird. Die Nahrungsmittelversorgung droht, da der Fleischstreik noch andauert; die Belieferung mit Fleisch erfolgt teilweise durch Militär. Der Eisenbahnverkehr ruht fast völlig. Um weiteren Ausschreitungen vorzubeugen, sind Polizeitruppen aus Pamplona herangezogen worden. In San Sebastian und in Sevilla streifen Straßenbahnarbeiter und Angestellte, Transportarbeiter und das Personal der Spanischen Petroleum-Gesellschaft. Der Auto- und Lastwagenverkehr ruht daher fast völlig.

Das ganze Land ist von großer Unruhe erfüllt; bisher hat die Regierung keine Schritte unternommen, um diesem revolutionären Zustand ein Ende zu machen.

Prag, 28. Mai. Das Gesetz betreffend die Staatsverteidigungsanleihe wurde gestern vom Prager Parlament mit großer Mehrheit angenommen. Gegen das Gesetz stimmten die Kommunisten und die Ungarn; die Subetendeutsche Partei stimmte für das Gesetz.

# Die Seimkandidaten der Kreise Heydekrug und Pogegen

Am Donnerstag vormittag fand im Sitzungssaal des Landratsamtes in Heydekrug eine öffentliche Sitzung des Kreistages Heydekrug zwecks Namhaftmachung und Vorschlag der Kandidaten für den Seim statt. An der Sitzung nahmen 18 Kreisabgeordnete teil. Als Kandidaten für den Seim wurden namhaft gemacht Landwirt Hugo Kehlau-Saugen, Landwirt Christoph Wiskies-Klein-Grabuppen, Zeitpächter Michael Fehling-Bismard, Kaufmann Martin Labuttis-Heydekrug, Gemeindevorsteher Martin Jokeit-Makten, Landesrat a. D. Erdmonas Simonaitis-Heydekrug und Landwirt Wiskies-Jagstellen. Bei der Abstimmung erhielten Kehlau und Wiskies je 13 Stimmen, Fehling 11 Stimmen, Labuttis, Simonaitis und Jokeit je vier Stimmen und Jokeit keine Stimme. Es sind somit die folgenden drei Kandidaten für die Wahlen zum Seim in Vorschlag gebracht worden: Hugo Kehlau, Christoph Wiskies und Michael Fehling.

Auch im Landratsamt Pogegen fand am Donnerstag vormittag eine öffentliche Sitzung zwecks Namhaftmachung und Vorschlag der Kandidaten für den Seim statt. An dieser Sitzung nahmen sämtliche 21 Kreisabgeordnete teil. Als Kandidaten wurden namhaft gemacht: Besitzer Georg Buka-Medischkehmen, Besitzer Michael Jurgelitt-Prussellen, Arbeiter Albert Sedat-Pogegen, Eisenbahnangestellter Jonas Sernas-Pogegen, Besitzer Jurgis-Ruprattis-Mkamonen, Direktor Ludvikas Tonas-Pogegen und Postvorsteher Kostas Dilys-Pogegen. Bei der Abstimmung erhielt Sedat 17 Stimmen, Buka vier Stimmen und Michael Jurgelitt je 16 Stimmen, Sernas vier Stimmen, Ruprattis und Tonas je drei Stimmen und Dilys zwei Stimmen. Es sind somit die folgenden drei Kandidaten für die Wahlen zum Seim in Vorschlag gebracht worden: Georg Buka, Michael Jurgelitt und Albert Sedat.

## Zwei Entschließungen der Republikanischen Vereinigung

Paris, 28. Mai.

Der Führer der Rechtsopposition in der Kammer, Louis Marin, hatte am Mittwoch alle in seiner Partei, der Republikanischen Vereinigung, eingeschriebenen Kammerabgeordneten und Senatoren sowie den Landesrat seiner Partei zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen. Etwa 60 Parlamentarier und 15 Vertreter der Departementsverbände der Republikanischen Vereinigung nahmen an der Sitzung teil. Es wurde die politische Lage eingehend besprochen. Zwei Entschließungen wurden gefasst. Die eine fordert die Departementsverbände auf, im Hinblick auf die schwierige Lage nach den Wahlen ihre Organisation in den Kreisen und Gemeinden im Interesse der Propaganda für die Nationalen Republikaner auszubauen. Die zweite Entschließung spricht den neugewählten Abgeordneten das Vertrauen aus. Die Abgeordneten werden aufgefordert, sich in die Kammerfraktion einzuschreiben, um eine Zersplitterung der parlamentarischen Kräfte zu vermeiden.

Der Landesrat der Republikanischen Vereinigung empfahl die Bildung einer Verbindungsgruppe der Opposition gegen die revolutionäre „Volksfront“ in Kammer und Senat.

Paris, 28. Mai. In einer Sitzung beschloßen gestern die Unabhängigen Sozialdemokraten, sich an der Regierung Blum zu beteiligen.

## Boncour plant Presse-Geschenkwurf

Paris, 28. Mai. In gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Sozialistisch-republikanische Vereinigung (Boncour-Gruppe), beschloßen habe, in der Kammer einen Geschenkwurf zur Sicherung der Unabhängigkeit und Würde der Presse einzubringen. In diesem Zweck soll ein internationales Informationsbüro geschaffen, eine Kontrolle der Quellen der Zeitungsmeldungen, ein Disziplinarausschuß für Journalisten gebildet und schließlich jede Beleidigung viel schwerer als bisher bestraft werden.



Ein Ueberraschungssieger bei den belgischen Wahlen Die belgischen Wahlen, die ohne Zwischenfall verliefen, brachten einen in seinen Ausmaßen überraschenden Sieg der jungen Rex-Bewegung, die sich die Zerschlagung des augenblicklichen Parteienstaates und die Errichtung eines neuen, christlichen Staates auf korporativer Grundlage zum Ziel gesetzt hat. Die neue Partei erzielte insgesamt 21 Abgeordnete. Ihr Führer ist der erst 30jährige Léon Degrelle, den unser Bild zeigt.

## Streik in der Pariser Auto- und Flugzeugindustrie

Paris, 28. Mai.

In einer Reihe von Fabriken der Pariser Vororte ist es zur Niederlegung der Arbeit gekommen. Wie der „Populaire“ berichtet, sind folgende Fabriken von der Streikbewegung ergriffen worden: Automobil- und Flugzeugfabriken Renault, Hotchkiss und Lavallete, Hispano-Werke, Farman-Flugzeugfabriken, Amiot-Metallfabriken, Devouille-Maschinenfabrik und ein Teil der Renault-Werke. In allen Betrieben verblieben die Belegschaften in den Maschinenhallen; sie ließen durch Kommunistische Vertrauensleute ihre Forderungen der Werkleitung überreichen.

Die Pariser Morgenblätter bringen um Teil ausführliche Berichte über den Verlauf des Streiks. In der Reichspressen wird besonders auf die Tatsache hingewiesen, daß sich die Polizei fast überhaupt nicht sehen ließe. „Ami du Peuple“ ist der Meinung, daß die Werkleitungen und die Direktoren der Fabriken von der Arbeiterschaft „diesmal noch auf freiem Fuß gelassen worden seien“ und

## Italien braucht keine „schwarze Armee“

Beruhigende Erklärungen Mussolinis — Kleine Mittelmeerstaaten haben nichts zu befürchten — „Annäherung mit England ist notwendig“

London, 28. Mai.

In einer Unterredung mit dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ erklärte Mussolini, daß die Beendigung der Sanktionspolitik den Eintritt Italiens in die Reihe der „besriedigten Mächte“ kennzeichnen werde. Was die kleineren Mittelmeer-Staaten betreffe, so hätten diese durchaus nichts von Italien zu befürchten. Italien habe Freundschaftsverträge mit Griechenland und der Türkei geschlossen und sei entschlossen, sie einzuhalten.

Der Korrespondent stellte dann mehrere Fragen über die zukünftige italienische Politik im Mittelmeer. Er wollte wissen, durch was für einen internationalen Vertrag die Aufrechterhaltung des status quo im Mittelmeer gewährleistet werden könnte, und ob Italien einen Pakt begünstige, an dem nur die Großmächte beteiligt wären, oder ob es alle Mittelmeer-Staaten hinzugezogen sehen möchte.

Mussolini antwortete: Solange Sanktionen aufrechterhalten werden, kann und will Italien

keinerlei Initiative für ein Mittelmeer-Abkommen ergreifen. Wenn jedoch die Sanktionen einmal aufgehoben seien, dann werde Italien dieses Problem mit dem Wunsch nach einer Verständigung und im Geiste der Zusammenarbeit und des Friedens prüfen.

## „Francisten“-Versammlung — 12 Schwerverletzte

Paris, 28. Mai. In Rouen kam es im Verlauf einer von den „Francisten“, der faschistischen Partei Frankreichs, veranstalteten, nichtöffentlichen Versammlung zu einer Schlägerei zwischen dem Saalbesitzer der „Francisten“ und etwa 50 politischen Gegnern, die die Versammlung und die Rede des „Francisten“-Führers Bucard störten. Bei der sich entwickelnden Saalschlacht wurden die Störenfriede aus dem Saal entfernt. Zwölf Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt worden; ein Beteiligter an dem Kampfe wurde durch mehrere Hiebe mit einem Stuhl auf den Kopf so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

## Die Sabotageakte in der englischen Flotte

London, 28. Mai.

Der Zivillord der britischen Admiralität, Lindsay, teilte im Unterhaus auf eine Anfrage mit, daß die Untersuchung der angeblichen Sabotageakte auf britischen Kriegsschiffen durchgeführt worden sei, daß sich aber nicht habe feststellen lassen, ob irgendwelche politischen Organisationen hinter den Sabotageakten ständen.

Auf eine Anfrage im Unterhaus bestätigte Außenminister Eden, daß der Kaiser von Abyssinien auf eigenen Wunsch inkognito nach Großbritannien komme.

keinerlei Initiative für ein Mittelmeer-Abkommen ergreifen. Wenn jedoch die Sanktionen einmal aufgehoben seien, dann werde Italien dieses Problem mit dem Wunsch nach einer Verständigung und im Geiste der Zusammenarbeit und des Friedens prüfen.

Auf die Frage des englischen Pressevertreters, ob ein Plan für die Organisierung einer „schwarzen Armee“ vorhanden sei, erwiderte der Duce: Er könne in Italien selbst acht Millionen Soldaten auf die Beine stellen. Italien braucht daher keine „schwarze Armee“ weder in Afrika noch in Europa.

Im weiteren Verlauf sagte Mussolini: Er halte es „in der neuen und unwiderstehlichen Lage“ für angebracht, Besprechungen zu eröffnen, um die wirtschaftlichen Interessen Frankreichs und Englands in Afrika mit den italienischen Interessen in Einklang zu bringen. Was die Interessen Englands am Tana-See betreffe, so würden diese streng geachtet werden. Eine Vereinbarung sollte einfach und leicht zu erreichen sein. Sobald die britischen Schiffe im Mittelmeer zurückgezogen würden, werde auch die gesamte

## Kleine Entente baut auf Paris und London?

Pariser Pressestimme zur Belgrader Reise Bedcs

Paris, 28. Mai.

„Deuvre“ beschäftigt sich mit der Reise des polnischen Außenministers Bedcs nach Belgrad und meint, nach den letzten Meldungen der großen Kanäle könne diese Reise ohne jedes positive Ergebnis zu verlaufen. Die Außenpolitik Jugoslawiens, so behauptet das Blatt, hänge weiter vom Duce d'Orsay und Foreign Office ab. Die politische Linie Laval's, der mehr Italien zugeneigt gewesen sei und die Staaten Mitteleuropas und des Balkans allzusehr vernachlässigt habe, sei für die enge Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich hinderlich gewesen. Der deutsche Schritt vom 7. März habe der engen Zusammenarbeit beider Länder in Mitteleuropa und auf dem Balkan einen noch heftigeren Schlag versetzt. Belgrad habe nun vor einigen Tagen am Duce d'Orsay noch einmal dringenden auftragen lassen, was Frankreich tun werde, falls Italien einmal Jugoslawien nicht respektieren sollte. Die Antwort auf diese Frage werde die kommende sozialistische Regierung Frankreichs zu erteilen haben. Von dieser Antwort hänge die gesamte Außenpolitik der kleinen Entente und des Balkanbundes ab.

## Waffen und Munition für Abessinien — überflüssig

London, 28. Mai.

Der Dampfer „La Sainte Marie“ irrt seit mehreren Tagen mit einer Waffen- und Munitionsladung, die ursprünglich für Abessinien bestimmt war, in den englischen Gewässern umher. Es soll sich um ein englisches Schiff handeln, das angeblich von Finnland aus eine Fahrt nach Abessinien angetreten hatte.

Als das Schiff auf dem Wege über verschiedene europäische Häfen in Gibraltar eingetroffen war, erfuhr der Kapitän, daß der abessinische Krieg zu Ende sei. Er beschloß daher, nach England zu fahren, um seine Waffenladung wieder loszuwerden. Die Durchföhrung dieser Absicht ist ihm jedoch bisher nicht gelungen. Von Dungeness, das er zuerst anlies, wurde er zunächst nach der Insel Guernsey im Englischen Kanal verwiesen. Aber sowohl die Behörden von Guernsey, als die der Insel Guad, im Bristol-Kanal, verweigerten die Ausladung der Waffen. Die „La Sainte Marie“ versuchte darauf zu kehren. Die gefährliche Ladung auf einer der im Verwaltungsgebiet von Guernsey liegenden Inseln zu

lösen. Das königliche Gericht in Guernsey griff jedoch ein und verhinderte das Vorhaben. Man nimmt an, daß sich das Schiff nunmehr nach London begeben wird. Die Ladung besteht aus Gewehren und Granaten, Brandbomben und Munition.

## Augenzeugen zum Föhrungslück in der Tschekoslowakei

Prag, 28. Mai.

Zu dem erschütternden Föhrungslück auf dem Thaya-Fluß werden dem „Tschekoslowakischen Presse-Büro“ von Augenzeugen folgende Einzelheiten gemeldet: 106 Schüler von der Volksschule in Malvitz unternahmnen einen Schulausflug in die nahen Pollauer Berge. Im Tal der Thaya mußten die Wagen über den durch die letzten Regenschläge angeschwollenen Thaya-Fluß übergesetzt werden. Die ersten beiden Wagen mit den jugendlichen Ausflüglern waren ohne Unfall auf das andere Ufer der Thaya gelangt. Nun sollte der dritte Wagen auf das andere Ufer übergesetzt werden. Der Führer der folgenden Wagen konnte ihn ausgedehnt nicht länger mehrern. Sprangen aus dem Wagen heraus und bestiegen ebenfalls die Föhre,

italienische Streitkraft in Syrien nach Hause gesandt werden.

Eine englisch-italienische Annäherung, so fuhr der Duce fort, sei nicht nur erwünscht, sondern notwendig; er werde alles tun, was in seinen Kräften stehe, um sie herbeizuföhren.

Der Korrespondent stellte dann die Frage, ob die Unabhängigkeit Desterreichs immer noch einer der unwiderstehlichen Grundföhrer der italienischen Politik in Europa bleibe. Der Duce erwiderte: „Die italienische Politik in bezug auf Desterreich ist bekannt und die römischen Protokolle bestätigen sie.“ Der Völkerverbund könne fortbestehen, wenn er reformiert werde. Wenn die Sanktionen fortgesetzt würden, dann würde die Frage, ob Italien im Völkerverbund verbleiben oder ihn verlassen solle, eine dringende Gestalt annehmen. Die Aufhebung der Sanktionen würde eine allgemeine Erleichterung der Lage hervorrufen. Ein Krieg in Europa würde aber die Katastrophe Europas bedeuten.

## Der gute Wille Italiens

Rom, 28. Mai.

Anlässlich gewisser Befürchtungen der Auslandspresse über die internationale Lage wird in zuständigen italienischen Kreisen mit neuer Betonung auf den guten, ernsthaften Willen Italiens hingewiesen, zu einer Entspannung mit Großbritannien zu kommen. Man erinnert in diesem Zusammenhang an die wiederholten Erklärungen Mussolinis aus der letzten Zeit, wonach Italien keine Angriffsabsichten weder auf Kenya noch auf den Sudan und Ägypten oder auf andere Gebiete habe. Aus dieser Einstellung heraus könne Italien auch der Haltung Großbritanniens in der Frage der Zurückziehung der indischen Truppen aus Abyssinien keine besondere Bedeutung beimessen. Vielmehr habe Italien die Absicht, den Gang der Dinge auch in dieser Frage zu erleichtern.

## Ende der Sanktionen am 16. Juni?

Paris, 28. Mai.

Der Genfer Berichterstatter des „Jour“ meint, in Völkerverbünden erwarte man auf Grund der Nachrichten aus Rom, wonach Italien aus seiner Forderung, den Völkerverbund zu verlassen, Ernst machen könne, die Möglichkeit der Aufhebung der Sühnemaßnahmen für den 16. Juni.

Der entsprechende Antrag des holländischen Abgeordneten im Hölzschener-Ausschuß werde insbesondere vom Schweizer Vertreter Motta unterstützt. Es komme darauf an, daß Vasconcellos den Hölzschener-Ausschuß für denselben Termin einberufen, an dem der Völkerverbund zusammentritt, d. h. für den 16. Juni, da der Völkerverbund nicht allein über eine Aufhebung der Sühnemaßnahmen bestimmen könne. Der Wiedereintritt Italiens in sein europäisches Aufgabengebiet hänge von den Beschlüssen dieses Tages ab.

Die Tatsache, daß Italien einen Vertreter zur Sitzung des Mandatsausschusses nach Genf entsandt habe, werde allgemein als Beweis des guten Willens Italiens ausgelegt. Auch in England scheint man jede Unklarheit vermeiden zu wollen und gehe vorsichtig vor.

die nun, da außer den Kindern auch noch ein mit zwei Pferden bespannter Wagen auf ihr Platz genommen hatte, stark überlastet war. Kaum war die Föhre vom Ufer abgestoßen, begann sie zu sinken. Inmitten des Flusses, der infolge des hohen Wasserstandes an dieser Stelle etwa acht Meter tief ist, ging das Föhrgboot unter. Die reichende Strömung riß alle Kinder, Pferde und Wagen ins Wasser. Einige Kinder vermodeten sich an dem Weisföhl festzuhalten und sich so zu retten. Die Mehrzahl der Kinder wurde jedoch von der reichenden Strömung erfaßt und über die Stromschnellen fortgetragen.

## Unwetter über Norditalien

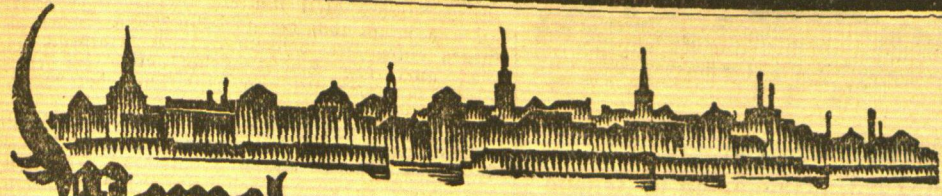
Mailand, 28. Mai. Ganz Norditalien wurde am Mittwoch von schweren Unwettern heimgekehrt. Ein Völkerverbund ging über Ferrara Emilia nieder. Jeder Verkehr in der Stadt war fast zwei Stunden lang vollständig lahmgelegt. Die Straßen und Plätze alischen Wildbächen; vor dem Dom war ein See entstanden, der die Kirchenhöfner mehrere Stunden schloß. In Florenz wurden zahlreiche Häuser beschädigt. Der Abend schnell aus Rom kam in Mailand mit einer Verpöhrung von 87 Minuten an. Ein Blitz hatte bei Monte Rotondo die Starkstromleitung zerstört. Bei Alserona in Umbrien wurde der Zug ein zweites Mal länger Zeit aufgehalten, da auch hier der Blitz in die elektrische Leitung eingeschlagen hatte.

## ... und über Böhmen

Prag, 28. Mai. Die hiesige Doffentlichkeit steht noch unter dem Eindruck des furchtbaren Föhrgunfalls auf dem Thaya-Fluß, bei dem 31 Schulkinder ertranken und schon treffen neue beunruhigende Nachrichten aus den westlichen und nordwestlichen Teilen Böhmens ein, die durch ein schweres Unwetter heimgekehrt wurden. Ein heftiger Völkerverbund, der von starkem Gewitter mit Hagelschlägen begleitet war, veränderte die Pöche der Gegend in reichende Ströme. Miesner Schanden wurde angerichtet, der in die Millionen Kronen gehen dürfte. In einer Stelle ist eine 70-jährige Greisin, ein achtjähriges Mädchen und ein Knabe ums Leben gekommen. In einer anderen Stelle wurde ein Bauer beim Überschreiten eines angeschwollenen Flusses von Sturm ins Wasser geschleudert; der Bauer ertrank.

## Verhaftung in der Marseiller Königsfordaffäre

Wien, 28. Mai. In Schladingen in der Steiermark wurde auf Grund einer Anzeige aus jugoslawischen Kreisen der landwirtschaftliche Arbeiter Anton Pawelitsch verhaftet und dem Kreisrichter Böben anzuvertraut. Die Anzeige behauptet, daß Pawelitsch in Verbindung mit dem an König Albert in der Marseiller verübten Attentat auf den Kaiser habe. Gewisse Verdachtsmomente in dieser Richtung haben die Behörden bereits feststellen können.



## Memel, 28. Mai

### Neuer Fahrplan der Kraftwagenlinie Memel-Försterei

Vom 1. Juni tritt ein neuer Fahrplan der Kraftwagenlinie Memel-Försterei in Kraft. Dieser Fahrplan ist gegenüber den früheren wesentlich verbessert worden, da die Omnibusse in kürzeren Zeitabständen zwischen Memel und Försterei und zurück verkehren. An den Wochentagen geht der erste Wagen von Memel bereits um 7,05 Uhr und von Försterei um 7,30 Uhr ab. Am Nachmittag von 14,05 Uhr ab verkehren die Wagen bis 19 Uhr stündlich, sowohl von Memel als von Försterei ab. An den Sonnabenden fährt von Memel der erste Wagen um 6,05 Uhr und von Försterei um 6,30 Uhr ab. An den Sonntagen verkehren die Wagen ab Memel bis 21,05 Uhr und ab Försterei bis 21,30 Uhr; der erste Wagen fährt morgens von Memel um 9,05 Uhr und von Försterei um 9,30 Uhr ab. An den Sonntagen verkehren die Wagen fast den ganzen Tag über ebenfalls stündlich. Auch der Fahrpreis wird vom 1. Juni ab verbilligt. Erwachsene zahlen für die einfache Fahrt 70 Cent, im Zehnerticket 50 Cent, Kinder und Militärpersonen 30 Cent, Gepäck je 20 Kilogramm 30 Cent und für Hunde 30 Cent. Rückfahrkarte kosten für Erwachsene 1 Lit, für Kinder und Militärpersonen 50 Cent und für Erwachsene im Zehnerticket 80 Cent. Die auf der Linie Memel-Försterei gelösten Fahrkarte berechnen sich zum Umsteigen auf Linien des Stadtverkehrs. Ein genauer Fahrplan, der bis zum 15. September gilt, wird im Inseratenteil der heutigen Ausgabe unserer Zeitung veröffentlicht.

### Ankauf von Rindvieh

Am Donnerstag fanden auf den Stationen Memel, Pröfuis und Heydekrug Rindviehverladungen statt. In Heydekrug wurden etwa 100 Stück Rindvieh abgenommen. In Memel wurden etwa 80 Rinder angekauft. In Pröfuis wurde ebenfalls eine dementsprechende Anzahl Rinder abgenommen.

**\* Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder.** Die Aufnahme der in diesem Jahre schulpflichtig werdenden Kinder für die Volksschulen der Stadt erfolgt am Donnerstag, dem 4. Juni, von 8 Uhr vormittags an in den einzelnen Volksschulen. Alles Nähere ist aus einer Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil zu ersehen. Gleichzeitig bittet uns der Magistrat, darauf hinzuweisen, daß sich die Schulpflicht auch auf Kinder von Ausländern erstreckt, die sich dauernd hier aufhalten. Auch solche Kinder, deren Eltern nicht in Memel wohnen, die aber länger als drei Monate der Hausgenossenschaft eines Einheimischen angehören, unterliegen der Schulpflicht. Für die Erfüllung der Schulpflicht sind die gesetzlichen Vertreter der Kinder (Eltern, Vormünder, Pfleger) sowie diejenigen verantwortlich, deren Hausgenossenschaft die Kinder angehören. Falls Kinder wegen Krankheit oder großer Schwächlichkeit der Schule noch nicht zugeführt werden können, sind Anträge um Zurückstellung vom Schulbesuch beim Stadtschulamt — Direktorium, Zimmer 26 — unter Einreichung eines schulärztlichen Attestes bis spätestens 15. Juni anzubringen. Die Eltern derjenigen Kinder, die vom Schulbesuch nicht zurückgestellt sind und bei Schulbeginn zum Unterricht nicht erscheinen, werden wegen Schulverhinderung zur Verantwortung gezogen. Sämtliche Kinder — Knaben wie Mädchen — müssen der Grundschule (Volksschule) zugeführt werden.

**\* Der neunte „Hai“ für das Memeler Segelrevier.** In den letzten Tagen lief auf eigenem Kiel eine über Winter in Neval für ein Mitglied des Klaipedos Yacht-Klubas gebaute „Hai“-Yacht in den Memeler Hafen ein. Das Boot ist das neunte in Memel der allgemein geschätzten „Hai“-Klasse. In Kürze wird die zehnte „Hai“-Yacht erwartet, die kürzlich in Neval gebaut worden ist, aber mit einem Dampfer nach Memel verladen wird. Die Yacht ist für die Seefahrt bestimmt. Mit dem Verkauf ist für die Seefahrt bestimmt. Mit dem Verkauf von zehn Yachten der „Hai“-Klasse dürfte die Entwicklung dieses Typs vorläufig beendet sein.

Die Memeler Segler können aber auf den Ausbau der erst im vorigen Jahr eingeführten Klasse mit Recht stolz sein.

**\* Fahrraddiebstahl.** In der Nacht zum Mittwoch wurden aus einer verschlossenen Gartenveranda des Hauses Montestraße Nr. 46 zwei Herrenfahrräder, eins ohne Markenbild und eins mit Marke „Opel“, entwendet.

**\* Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 27. Mai wurde in einem Haus in der Polangenstraße ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei der Täter die Türen mit einem Nachschlüssel geöffnet und sämtliche Behältnisse nach Geld durchsucht hat. Ihm fielen etwa 200 Lit in die Hände.

### Sitzung des Kreistages Memel

Am Mittwoch vormittag fand, wie bereits kurz berichtet, in Memel eine Sitzung des Kreistages Memel statt. Die Sitzung wurde kurz nach 10 Uhr von dem Vorsitzenden, kommissarischen Landrat v. Schulze, eröffnet, und es wurde sogleich in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt betraf die

**Jahresrechnung der Kreisimmunkasse für 1932.** Wie aus der Vorlage hervorging, war die Rechnung nach erfolgter rednerischer Prüfung durch die Herren Vertuleit, Daniels, Birchtus und Breinuz als Revisionskommission des Kreistages bzw. Kreisprüfungsausschusses nachgeprüft worden. Der Kreistag stimmte dem Antrag des Kreisprüfungsausschusses auf Entlastung der Rechnung für 1932 zu. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf

### Wahlen von Schiedsmännern und Stellvertretern.

Es war für eine ganze Reihe Schiedsmänner und deren Stellvertreter die Zeit, für die sie gewählt waren, abgelaufen. Ein großer Teil der Schiedsmänner und Stellvertreter wurde wiedergewählt, für einige Schiedsbezirke wurden neue Schiedsmänner bzw. Stellvertreter gewählt. Fällig war die Wahl für etwa 20 Schiedsmännerbezirke. Es wurden gewählt: im Bezirk I Schiedsmann Besitzer Michel Kirwikli-Patrazahnen, Stellvertreter Präsident Bruno Meyer-Dt. Crottingen, im Bezirk II war nur der Stellvertreter zu wählen, und zwar wurde gewählt Besitzer Martin Kurmis-Zobeifen-Jonell, Bezirk III Schiedsmann Besitzer Michel Pantutis-Jaguten, Stellvertreter Besitzer Michel Purwins-Kollaten, Bezirk IV Gemeindevorsteher Schiedsmann Michel Ermonoit-Mellneragen, Stellvertreter Fischerwirt Heinrich Zobeitz-Mellneragen, Bezirk V Schiedsmann Besitzer Martin Budweht-Graumen, Stellvertreter Besitzer Janis Strobliis-Wittauten, Bezirk VI Schiedsmann Besitzer Michel Wenskus-Truschellen, Stellvertreter Besitzer Martin Blicke-Martindorf, Bezirk VII Schiedsmann Besitzer Jakob Alts-Al-Paghen, Stellvertreter Besitzer Michel Puttinus-Miden, Bezirk VIII Schiedsmann Besitzer Georg Dumpies-Kruden-Görge, Stellvertreter Lehrer Oskar Hinz-Schlengen-Andres. Im Bezirk IX war nur der Stellvertreter zu wählen; es wurde gewählt Fritz Daudert-Gaberggäcken gewählt. Bezirk X Schiedsmann Besitzer Richard Gilde-Thalci-

fen-Jacob, Stellvertreter Besitzer Michel Rogaischis-Thalciis-Jacob, Bezirk XII Schiedsmann Besitzer Gustav Latikus-Sgarde, Stellvertreter Besitzer Adam Bruweleit-Sgarde. Bezirk XIV Schiedsmann Besitzer Hans Reimann-Ribbern, Stellvertreter Besitzer Heinrich Lannert-Dittauen. Bezirk XV Schiedsmann Besitzer Richard Schluks-Paulen, Stellvertreter Besitzer Schent-Paulen. Bezirk XVI Schiedsmann Besitzer Martin August-Schwentwofarren, Stellvertreter Besitzer Otto Stuhler-Schwentwofarren. Bezirk XVII Schiedsmann Besitzer Otto Behrendt-Wilkieten, Stellvertreter August Gailuhn-Wilkieten, Bezirk XVIII Schiedsmann Besitzer Johann Purwins-Stantfeiten, Stellvertreter Besitzer Johann Karalus-Deegeln. Bezirk XIX Schiedsmann Besitzer Friedrich Preuß-Pöheiten, Stellvertreter Gastwirt Michel Kawohl-Pöheiten. Bezirk XX Schiedsmann Altkaiser Johann Döring-Kiffinnen, Stellvertreter Besitzer Christoph Gläbe-Kiffinnen. Bezirk XXI Schiedsmann Gemeindevorsteher Fritz Refas-Schwarzort, Stellvertreter Förster Richard Saussejus-Schwarzort. Für Bezirk XXIII war nur der Stellvertreter zu wählen; gewählt wurde Dänenauffeher Karalus-Erlenhorst.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Beratung des

### Haushaltsplans für 1936.

Der Haushaltsplan für das Jahr 1936 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit rund 755 000 gegenüber 773 500 Lit im Jahre 1935 ab. Der Etat steht in Einnahmen und Ausgaben vor: Vermögens- und Schuldenverwaltung Einnahme 147 000 Lit (1935 114 000), Ausgabe 77 000 Lit (81 000), Grundstücksverwaltung Einnahme 25 286 Lit (26 194), Ausgabe 9 360 Lit (7 920), Allgemeine Kreisverwaltung Einnahme 446 390 Lit (455 470), Ausgabe 45 816 Lit (44 114), Kreisverwaltung Einnahme 100 Lit (100), Ausgabe 100 300 Lit (103 002), Gemeindegewerbe Einnahme — (3000), Ausgabe 2000 Lit (6000), Kreisbauwesen und Wege gemeinschaftlich Einnahme 10 100 Lit (10 600), Ausgabe 338 600 Lit (360 750), vom Landkreis allein Einnahme 15 000 Lit (15 000), Ausgabe 26 000 Lit (23 000), Kreisheilstalt Einnahme 97 500 Lit (97 000), Ausgabe 97 850 Lit (103 400), Landarme gemeinschaftlich Einnahme 1150 Lit (1350), Ausgabe 15 750 Lit (18 700), vom Landkreis allein Einnahme 5 380 Lit (6 750), Ausgabe 23 720 Lit (27 020), Gesundheitswesen Einnahme 1 250 Lit (1 250), Ausgabe 13 177 Lit (12 677), Gemeinnützige Zwecke Einnahme 120 Lit (120), Ausgabe 1 975 Lit (1 975), insgesamt Einnahme 5 724 Lit (8 486), Ausgabe 3 452 Lit (3 942). An Steuereinnahmen sind vorgesehen: Aus der Grunderwerbsteuer 6000 Lit (1935 6000 Lit), Schankkonzessionssteuer 4 000 (3 000) Lit, Betriebssteuer 1 700 (1 800) Lit, Hundsteuer 7 000 (7 000) Lit, Jagdscheingebühr 2 000 (2 000) Lit, Zuwachssteuer 600 (500) Lit, Handelsverkaufsgebühren 200 (200) Lit.

Bei der Beratung des Etats wurden besonders von den litauischen Kreisratsabgeordneten Änderungsanträge zum Etat gestellt. Die Anträge mußten jedoch abgelehnt werden, weil die Beträge, die in den Etat eingeschlagen worden sind, zum Teil eine gefestigte Grundlage haben, zum Teil bereits so niedrig in den Etat genommen worden sind, daß sie nicht abgeändert werden können. Der Etat wurde daher ohne Abänderung angenommen. Der Kreisprüfungsausschuss wurde ermächtigt, die Position bzw. Titel der einzelnen Kapitel untereinander zu übertragen. Ferner wurde der Kreisprüfungsausschuss ermächtigt, in diesem Rahmen etwa notwendig werdende

Ueberschreitungen von Ausgabenpositionen zu beschließen.

### Heydekrug, 28. Mai

#### Sitzung des Kreistages Heydekrug

Am Donnerstag vormittag um 10 Uhr fand im Sitzungszimmer des Landratsamts eine Kreisratssitzung statt, welche wegen Dringlichkeit mit verkürzter Frist einberufen worden ist. Landrat Buttke leitete die Sitzung und wies darauf hin, daß aus Sparmaßnahmerückichten eine Sitzung gleich im Anschluß an die Kandidatenwahl für den Seim anberaumt und mit verkürzter Frist einberufen worden war, worauf alle Abgeordneten die Dringlichkeit bestätigten. Darauf wurde nach Erledigung der notwendigen Formalitäten vier Kandidaten, welche durch die Wahl von vier Abgeordneten zum Kreisprüfungsausschuss in den Kreisrat aufgerufen sind, in ihr Amt als Kreisprüfungsausschussmitglieder eingeführt und zwar für Hahn-Lappinen Schimkus-Bietullen, für Kislat-Heydekrug Rainer Martin Weikies-Suwehen, für Nidel-Heydekrug Friedrich Kenz-Mantwieben und für Kausch Justizsekretär Gronau-Heydekrug.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung stand die Beratung der Kreisratsrechnung für die Rechnungsjahre 1934, 1935 und 1936 und Festlegung der für diese Jahre zu erhebenden Kreissteuerzuschläge. Da in den vergangenen zwei Jahren der Kreisrat nicht zusammengetreten konnte, weil dessen Wahlperiode abgelaufen war, mußte der Kreisprüfungsausschuss die Finanzwirtschaft des Kreises ohne genehmigte Etats vornehmen, wobei, wie Landrat Buttke leitete, der Kreisprüfungsausschuss in jedem Falle von Sparmaßnahmerückichten ausgegangen ist. Es wurde darauf der Etat für das Rechnungsjahr 1936 in den einzelnen Punkten durchgegangen und gleichzeitig die entsprechenden Einnahmen bzw. Ausgaben der Jahre 1934 und 1935 mit zur Kenntnis genommen.

Die Haushaltsvoranschläge schließen im Jahre 1934 mit 748 307 Lit in Einnahmen und 751 307 Lit in Ausgaben, im Jahre 1935 mit 822 381 Lit in Einnahmen und Ausgaben und im Jahre 1936 mit 657 054 Lit in Einnahmen und Ausgaben ab. Der Etat für das Kreiskrankenhause schließt für 1934 mit 310 850 Lit, für 1935 mit 280 800 Lit und für 1936 mit 273 000 Lit in Einnahmen und Ausgaben ab.

Bei Redaktionsluß dauerte die Beratung des Etats noch an.

**\* Versammlung des Rudervereins.** Mittwoch abend fand im Bootshaus in Heydekrug die Monatsversammlung des Rudervereins Heydekrug statt. Die Versammlung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden Vänder eröffnet. Vorher hatte eine Vorstandsitzung stattgefunden. Es wurde zunächst über die Beteiligung des Vereins an der am 21. Juni stattfindenden Regatta des Rudervereins „Neptun“-Memel beraten. Ferner wurde beschlossen, den neben dem Bootshause stehenden Schuppen aus privater Hand anzukaufen und den Schuppen zum Unterbringen von Paddelbooten und Segelbooten wie bisher gegen geringe Miete zu verwenden. Ein Antrag auf Angliederung der Paddler und Segler des Ortes an den Ruderverein wurde zurückgestellt. Der Termin für das diesjährige Sommerfest wurde auf den 2. August festgesetzt. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurde die Versammlung geschlossen.

## Dieh wird verladen

Am Montag morgen war es in aller Frühe. Das Wetter war diesig, und hin und wieder fielen ein paar Tropfen. Ueber die sonst zu solch früher Morgenstunden stillen Straßen ratterten lange Leiterwagen der Güter und Besitzer des Kreises Memel. Auf den Wagen standen die ausgemästete Bullen und ließen dann und wann ein unwilliges tiefes Brüllen vernehmen. Von näher gelegenen Besichtigungen wurde das Vieh an der Kette herangebracht.

In den Gattern des Viehhofes drängten sich die schweren fleischigen Tiere, von denen manche über 22 Zentner wogen. Sie wurden von einer Kommission in Augenschein genommen, gewogen und geschätzt. Dann zog und schob man die Tiere, die nicht wußten, wie ihnen geschah, auf die Verladerrampe. Nur mit vieler Mühe konnte man sie

in die Viehwaggons hineinbringen. Oft mußte der Erick mit dem Schwanzdrehen angewandt werden, um sie überhaupt von der Stelle zu bekommen.

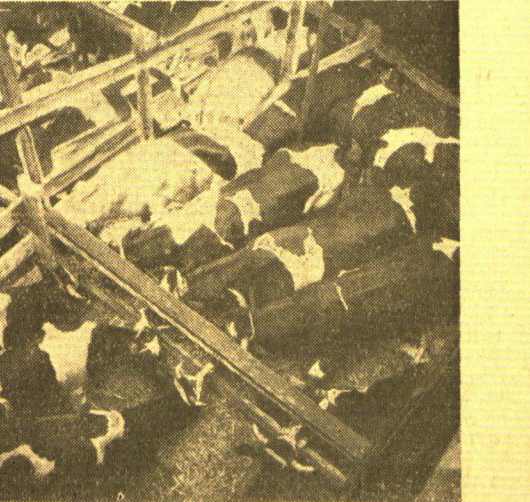
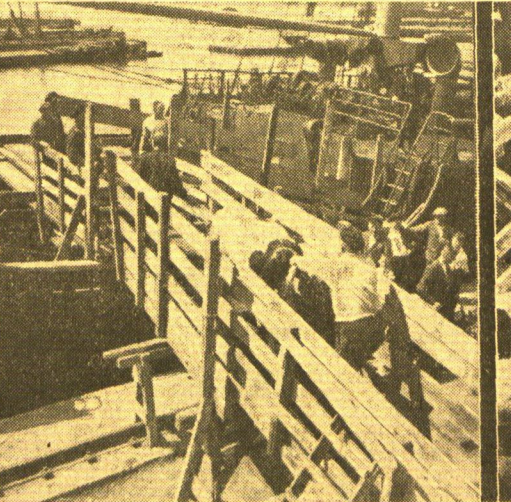
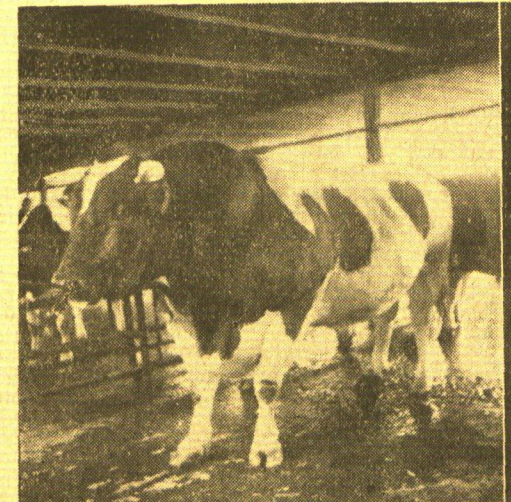
Zu je zehn Tiere kamen sie mit den Waggons zum Hafen hinunter, nicht nur aus Memel, sondern auch aus Heydekrug, Pogegen und den anderen Umwohnortlichkeiten. Am Mittwoch in der Nacht war dann der deutsche Dampfer „Bisbeth Corde“ eingelaufen, um die Verladung zu übernehmen. Man hatte eine kleine Verladebrücke aus Holz gebaut, um das Vieh aus den Waggons gleich auf das Deck des Schiffes und in den Laderaum treiben zu können. Ein Bulle nach dem anderen mußte nun den Weg in den zwei Stadwerke tiefen Laderaum machen. Auf einer „Zwischenstation“ bekamen die Tiere noch einmal frisches Wasser zu laufen, um dann unten festgebunden zu werden.

Muffiger Viehgeruch stieg aus dem Laderaum empor. Unten drängten sich die glänzenden Leiber der Tiere. Einzelne hatten sich auf der Strohhunterlage hingelegt, während andere unruhig hohe Töne von sich gaben, als ahnten sie ihr Schicksal. Vierhundert Rinder waren es, und noch 150 Schweine sollten übernommen werden. Man mußte beim Anblick dieser großen Viehmasse an den Landwirt denken, der beim Rinderankauf erleichtert sagte: „Wenn die alle auf die Weide hinausgemüht hätten...“

In der Nacht zum Donnerstag ging der Postdampfer Viehtransportdampfer „Bisbeth Corde“ in See. Das Schiff hat im Winterhafen 353 Stück Rindvieh, vornehmlich Bullen und Ochsen, sowie 153 Stück Schweine geladen. Die Schweine wurden von der Maifas A. G. geliefert. Am Donnerstag abend wird der Dampfer „Otto Corde“ erwartet, der auch Rindvieh laden soll.

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

Raunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Programm. 17,45: Gesang. 18: Vortrag. 18,20: Schallplatten. 18,30: Zeitungsschau. 18,50: Nachrichten. 19: Zeit, Wetter, Programm, Chronik, Sport. 19,30: Gottesdienst. 20,15: Hörspiel. 21: Zeitliche Musik. 22,05: Etwa-Nachrichten. 22,10: Schallplatten. Memel (Welle 531). 19,15: Informationen. 19,30: Cantata. Königsberg (Welle 223). 6: Gymnastik. 6,30: Blasmusik. 8,40: Blasmusik. 10: Ein Tag an Bord eines Kriegsschiffes. 12: Konzert. 14,10: Fliegerbücher. 14,25: Schallplatten. 16: Rindermarkt. 16,25: Unterhaltungsmusik. 18: Konzert. 18,45: Stageraal. 20,10: Unterhaltungskonzert. 22,40: Nachtmusik. Deutschlandsender (Welle 1571). 6,10: Schallplatten. 10,50: Rindergarten. 11,40: Bauernfunk. 12: Konzert. 14: Allerlei. 15,15: Rindertiederlingen. 16: Musik am Nachmittag. 18: Vortrag. 18,30: Romantische Duette. 19: Unterhaltungsmusik. 20,10: Stageraal. 21,10: Beethoven-Konzert. 22,30: Nachtmusik. 23: Schallplatten. Berlin (Welle 357). 20,30: Schallplatten. 21: Das Narrengericht. 22,30: Unterhaltungskonzert. Hamburg (Welle 332). 20,10: Orchesterkonzert. 22,30: Unterhaltungsmusik. Leipzig (Welle 382). 18: Konzert. 20,10: Feiertabend. 22,30: Unterhaltungskonzert. Stuttgart (Welle 523). 19,45: Schallplatten. 22,30: Unterhaltungskonzert. 24: Nachtmusik.



Links: Der über 22 Zentner schwere Bulle des Gutes Viehken auf dem Memeler Viehhof vor der Verladung. — Mitte: Ueber einen hölzernen Steg werden die Bullen am Hafen in den Laderaum des Schiffes getrieben. — Rechts: Ein Vieh in den Laderaum, wo die Tiere angebanden stehen.

Memelgau

Wahlen zu den Gemeindevertretungen

Bannagen: In die Gemeindevertretung wurden gewählt: Ziobries, Genies, Blicke, Siemoneit, Jurška, Kerat, Wöbari, Masfalski, Duda...

Schillingen: In die Gemeindevertretung wurden gewählt: Kurjus, Johann Henning, Wilt, Ventus, Gläse, Metichus, Purwin, Gustav Denning, Kynas, Lape, Krüger und Gröger.

Deegeln: In die Gemeindevertretung wurden gewählt: Puße, Paltins, Karallus, Seided, Martin Kamohl, Stubbra, Plehne, Usnies, Gennies, Schudnagies, Leitiz und Glosat.

Glandwirken: In die Gemeindevertretung wurden gewählt: Max Neidies, Emil Furgeliet, Gustav Stepputis, Mißs Sjamkeit, Mißs Graudons, Otto Schulz, Eduard Hauffe, Christoph Kantwill I und Jurgis Schimtus.

Sobehnen: In die Gemeindevertretung sind gewählt worden: Arthur Teubler, Enis Paulat, David Wittfuh, Paul Radite, Julius Danf, Emil Naujofs, Gustav Tennigkeit, Martin Schulat und Erik Jonat.

Kerlunwischen: Als Gemeindevertreter wurden gewählt: Heinrich Dajorat, Franz Brehmer, Georg Griegolet, Adolf Duak, Dumatz, Michies, Emil Galeimis, Michel Naujofs, Bernhard Günther und Ernst Nischkat.

Nepperlauken: In der Gemeinde Nepperlauken wurden als Vertreter gewählt: Georg Naujofs, Emil Nischkat, Friedrich Racht, Albert Nideleit, Michel Dugnat und Nidel Pliwischies.

Angastiefen: In die Gemeindevertretung wurden gewählt: Michel Zukus, Michel Milfereit, Johann Buttikus, Hubert, Baldhins, Rebel, Toleitiz, Petercit und Bendig.

Gudden: In die Gemeindevertretung wurden gewählt: Bergner, Brünning, Knorr, Graetich, Muddies, Tennigkeit, Trinkert, Jogomast und Ballikus.

Powilken: Bei den Wahlen zur Gemeindevertretung wurden gewählt: Szos, Kurras, J. Schapals, Lubert, Venat und Patowaki.

Altstremchen: In die Gemeindevertretung wurden gewählt: Martin Kantwill, David Bendig, Gustav Gerull, Emil Wallat, Heinrich Bendicks, Hermann Venkeit, Michel Gerull, Julius Schwederszy, Christoph Wischmann.

Schmaleningen: Bei den Wahlen zur Gemeindevertretung wurden gewählt: in Schmaleningen-A Kaufmann Max Wolschwill, Fleischermeister Hermann Kaminstin, Kaufmann Arthurb Simon, Landwirt Albert Stafelies, Zollbeamter Andrius Tunaitis, Postvorsteher Balys Steponavicius, Besitzer Ernst Billich, Kaufmann Karl Graff, Landwirt Johann Schilnat, Landwirt Otto Trutnan, Arbeiter Ermantas Gesventas, Arbeiter Domas Stafunaitis. Schmaleningen-W: Ewald Malien, Hermann Bormann, Ernst Fromm, Friedrich Ribbat, Karl Wolff, Johann Schatat, Dietrichmons, Pesschulat und Grimm.

Kreis Memel

Jugendfeiern zu Pfingsten in Prökuls. Am zweiten Pfingstfesttag findet in der Kirche in Prökuls um 9 1/2 Uhr ein Jugendgottesdienst in Verbindung mit Wimpelweihe statt.

Verschiedenes aus Schwenzeln. Dieser Tage wurden in der Nähe des Gehöftes des Besitzers P. Schwenzeln zwei Kanen mit Netzer gefunden. In der vergangenen Woche haben die Dorfstecherarbeiten im fiskalischen Moor begonnen.

Kreis Pogegen

Füllen- und Tierschau

Am Mittwoch fand auf dem Marktplatz in Pogegen die diesjährige Füllen- und Tierschau statt. Die Beschickung der Schau war gut. Das Material war im allgemeinen ebenfalls gut.

Füllen und Ferkelzucht. Eine große Anzahl, fast die gesamten Deckhengste des Kreises, wurden vorgeführt. Der erste Preisrichter, Gutsherr Gubba-Göhhöfen, bemerkte zu dem gezeigten Material, daß die Saugtützfüllen und die zweijährigen Stutfüllen nicht ganz so gut ausgefallen seien wie auf den früheren Schauen im Kreise Pogegen.

Beim Vieh wurden Zuchtbullen, Kühe und Stieren ausgezeichnet. Das Material hielt sich abgesehen von dem etwas mangelhaften Futterzustand einiger Tiere — auf dem bekannten guten Niveau der früheren Schauen.

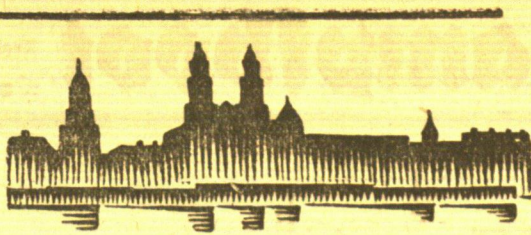
Großfeuer in Kampspowilken

Schnee und Stall mit Vieh verbrannt. In einer der letzten Nächte entstand auf dem Gehöft des Besitzers Tantorat in Kampspowilken ein Feuer, welches Schnee und Stall vernichtete. Der größte Teil des Inventars verbrannte, eine Anzahl Pferde und Vieh kam in den Flammen um.

Dem Besitzer B. aus Gudden ging dieser Tage eine wertvolle Zuchtstute mit samt dem Fohlen ein.

Marktbericht

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Mehl, Roggen, Hafer, Gerste, Karloffeln, Hühner, Tauben, Rabieschen, Salat, Karotten, Zwiebeln, Schweinefleisch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Mäse, Schale, Mäsilche, Bänder, Klüßern, Plöße, Ferkel.



Kaunas, 28. Mai Schweres Eisenbahnunglück in Jonava

Zwei Güterzüge zusammengefahren — Ueber 30 Wagen beschädigt. Am Mittwoch früh ereignete sich auf der Station Jonava ein schweres Eisenbahnunglück. Der von Radviliskai kommende Güterzug fuhr infolge falscher Weichenstellung gegen den auf der Station stehenden Güterzug, welcher von Kaunas gekommen war.

Zu diesem Zusammenstoß werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der erste Güterzug, aus Kaunas kommend, stand auf seinem Gleis, als ein anderer Zug aus der Richtung Radviliskai eintraf. Der Weichensteller lenkte durch Versehen den einfahrenden Zug auf das Gleis, auf dem der Kauner Zug stand.

h. Beim Baden ertrunken. Mittwoch forderte die Memel ihr erstes Badepfer. An der Badestelle bei Karmeliten in Kaunas ertrank der 35jährige Bäckermeister Janbells aus Kaunas.

Standesamt der Stadt Memel vom 28. Mai 1936.

Aufgeboren: Arbeiter George Wertineit mit Weiberin Beria Zeigis, beide von hier; Felsler Otto Wilhelm Paul Steinfeldt von Hamburg mit Schneiderin Gertrud Charlotte Rehsberg von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Bürogehilfen Friedrich Mißweit von hier; dem Grenzpolizeiangehörigen Stanislovas Raknys von Palanga. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Schöffengericht Memel

Schmugglerpoch. Der Arbeiter Edwardas J. aus Memel hatte von einem Dampfer Jucker und 625 Gramm Kaffee billig erstanden. Beim Verlassen des Dampfers hielt ihn ein Grenzpolizeibeamter an und nahm ihm die geschmuggelten Sachen ab.

Meineid. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen die Arbeiterin Petronela A. aus Schlenagen-Andres wegen Meineides verhandelt. Sie wurde zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Verleitung zum Meineid. Der Arbeiter Jonas A. aus Memel war wegen Fortschlechts zur Anzeige gebracht worden. A. gab einen Zeugen an, der unter Eid bekunden könne, daß er unschuldig sei.

Nächtliche Diebstähle. Auf dem Gehöft eines Besitzers aus Galiönen machten einige jungen Leute zu später Abendstunde Lärm. Als der Besitzer die Nachbarn aufforderte, den Hof zu verlassen, schlug ihm der Knecht Juozas J. mit einem Stock über den Kopf.

Diebstahl am Hafen. Ein Beamter der Hafenzollverwaltung bemerkte bei seinem nächtlichen Kontrollgang zwei Männer, die Pflanzen fortzuschleppen. Als er auf die beiden Männer zuzuging, ergreiften sie die Flucht.

Ein jugendlicher Einbrecher. Der kaum 19-jährige Matrose Ernst M. aus dem Kreise Bendekra, der bereits wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle vorbestraft ist, hatte sich erneut wegen acht schwerer und leichter Diebstähle zu verantworten.

Unberechtigter Handwerksausübung. Wieder einmal hatte sich ein Handwerker, der Schuhmacher Juozas T., vor Gericht zu verantworten, weil er nicht berechtigt war, sein Handwerk selbständig auszuüben.

Billige Autofahrt. Der Arbeiter Willy Tr. aus Memel hatte in einem Lokal in der Hofstraße gezecht und wollte mit einem Auto, das er sich bestellen ließ, nach Hause fahren.

Ruden Handwerkerverein Ruden

Am 2. Pfingstfeiertage im Gasthause Schumann Ruden

Großes Frühlingstfest

Konzert, Preisrichter, Tanz und andere Belustigungen

Oogegen 1 Wirtin und 2 Lehrmädchen

Suche n. 1. 6. 1936 einen Wirtin/Lehrmädchen. R. Gennies, Kruden, S. Goerge bei Memel.

Wertstätte und Wohnung

dicht bei Prökuls ab 1. Juli d. Js. für Stiehmacher u. eine 2-Zimmer-Wohn. zu vermieten.

Kornias Fleischkuten

Endrisaten Suche von sofort einen tüchtigen Schmiedegehilfen

E. Kessler Schmiedemeister

Endrisaten bei Natkischken

Sendefrug

Suche zum 1. Juli ein älteres Mädchen

das im Kochen und Backen perfekt ist.

Frau Elsa Olsjowits Sendefrug.

Leitgiren Zwei erstklassige Herdbuchjungbullen

mit besten Leistungs-nachweisen und mit 1. Preisen prämiert, verkauft

Sturles Leitgiren

Makulaturpapier

liefert Memeler Dampfboot Akt.-Ges

Arne Björn fährt ins Glück

Der Liebesroman eines Abenteurers

Van Horst Biernath

Achtunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Noch eine Weile von empörten Aas und Affen verfolgt, tauchten sie bald wieder in tiefe Stille, die nur unterbrochen ward, wenn die Baumröhre durch Pianotentpöckel knirschten.

„Verdammt still, diese Gegend!“ brummte er arawöhnlich und hielt sich dicht an der braunen Nüßlerin. „Kein Trommelkanal — keine Naaerssee — ganz allein auf weiter Flur?“

„Verzeihung, Sir! Aber das Recht freier Meinungsäußerung dürfen Sie einem Untertan Seiner Majestät des Königs von Großbritannien nicht verweigern.“

„Was machen Sie für ein Gesicht?“ fragte Teddy harmlos.

„Das mit der Freuchtatheit.“ fluchte Arne. „hast du gewußt!“

Da nahm Teddy sein Köppi vom Kopf und wuschle sich einen indianischen Eierbrei aus den

Haaren. „Wenn Sie mich für so gemein halten —?“ grinste er entrüstet.

Interno

Pflichtlich wurde es licht. Der Pfad erweiterte sich, und die letzten Sonnenstrahlen fielen über primitiv bestellte Maniofelder und auf drei kegelförmige Dächer aus Ananabältern.

„Hallo!“ brüllte Teddy über den gestampften Dorfpfad.

Es blieb totenstill, und der Wald warf das Echo klappernd zurück. Die Soldaten entschickerten mit-traulich ihre Karabiner.

Teddy riß die Bastmatte vom Giraana der ersten Hütte fort. Leer! Er lief zur nächsten. Leer! Und zur letzten. Wieder leer!

Arne sah Uape unsicher an. Wenn es jetzt Giftbolzen regnete, dann stand man hier wie die schönste Zielscheibe. ... Kein sehr anaenehmes Gefühl!

Die Indianerin eilte zu der großen Signal-trommel, die neben den Geräthen zum Enttaischen der Maniofknollen mitten auf dem Dorfpfad zwischen vier starken Pfählen an dicken Palmsäulenstricken hina. Sie ertastete die Schlegel und ließ die Trommel nach einem besonderen Rhythmus erschallen.

Teddy zog unwillkürlich den Kopf ein. Er astand später, daß er sich in diesem Augenblick nichts schmerzlicher gewünscht hätte, als eine Schildkröte zu sein.

Dieses Mal hatte man wohl Glück: die ersten Indios näherten sich. Uape rief sie in ihrer

Sprache an. Sie gaben ihre Worte in das Dunkel weiter, und rasch belebte sich der Dorfpfad.

Teddy kratzte sich bedenktlich das Kinn. Alte Weiber, Greise, Kinder? Waren das etwa alle Leute?

Die Sonne streifte nur noch die Baumkronen. Uape verhandelte mit ihren Stammesgenossen. Die Kinder beglückten ängstlich die weißen Männer und die Soldaten.

„Werken Sie etwas, Sir?“ fraate Teddy. Arne schüttelte den Kopf.

„Das kein einziger waffenfähiger Mann zu sehen ist, Sir? Und daß in den Hütten kein Masrohr, kein Pfeil, kein Bogens und überhaupt keine Waffe außer ein paar alten Fischharpunen zu finden ist? Oder halten Sie das nicht für merkwürdig?“

Die Nacht brach an. Die Soldaten hatten bereits ein Feuer angezündet. Die Maniofprelle stand wie ein seltsamer Galgen im Hintergrund. Der Schein des Feuers leckte an den Hütten empor und warf die Schatten der Andios wackelnd und grotesk verzerrt an den hellen Wände.

Arne packte Uape arob bei den Schultern. Er brüllte sie an, obwohl er doch wußte, daß hier niemand seine Sprache verstand: was für eine Teufelei da im Ganze wäre?

Die Weiber heulten: die Greise drangen bettelnd auf ihn ein: die Kinder verkrochen sich im Schatten. Und Uape schrie immer dieselben Worte, die er nicht verstand. Dann machte sie plötzlich ein jämmerlich bekürrtes Gesicht, deutete mehrmals auf ihre Junge, wies mit der Hand in Richtung der Raenda, gestikulerte und verfuhte, pantomimisch etwas klarzumachen, das man langsam beariff: daß nämlich alle Indiofamilien des Raiogebietes vereinigt die Raenda überfallen hätten, um ihre Stammesgenossen zu befreien und an Rigueira und seinen Leuten fürchterliche Rache zu nehmen.

Was hüße es jetzt wohl, wenn man in diese braunen Fragen hineinschlüae? Was hüße das wohl? Man kann ja nicht einmal die Arme heben, so sehr ist man gelähmt. Und die Kehle ist trocken — und wieder schwimmt alles ineinander wie damals, beim ersten Fieberanfall. Und man hat noch gerade den einen Gedanken: daß nun wohl Mademoiselle Yvette den Zweck dieser Expedition erreicht habe...

Yatoba, die indianische Dienerin Ellen, lockte am Fenster und klopfte ein Paßbüchlein für ihre Herrin. Ellen schaute von ihrem Rieckstuhl auf die geschickten Finger des Mädchens. Sie war müde. Senhorita Paulina hatte sich aus einem lanaweilichen Toreroroman fundelana vorlesen lassen.

Vom Rio Maio waren die ersten Reibergeschwader zum Wald. Ueber ihrer Flugbahn, hoch in der Luft, kreisten zahllose schwarze Punkte. Urubugeier...

„Sie sammeln sich immer da, wo sie den Tod mittlern.“ laute die Indianerin zu Ellen und fluchte, ohne aufzukucken, an dem kumwollen Mutter weiter.

„Du bist heute nicht besonders lustig.“ laute Ellen verstimmt.

„Yatoba zündete die Delleampe an. Drüber flimmerte Senhorita Dolores ein paar Träne auf ihrer Wiarre.“

„Zurück, Teddy!“ „Unmöglich, Sir!“ „Was zum Morgen warten?“

„Was bleibt uns anders übrig? Oder wollen Sie sich die Knochen von einer Riesenschlange brechen lassen?“

„Ich muß zur Fazenda, Teddy!“ „Sehen Sie denn nicht ein, Tenente, daß Sie nach manais Schritten rettungslos verloren wären? Verirrt und verloren?“

(Fortsetzung folgt.)

# Roma als Zauberer / Elefant verhext einen Bahnhof

Van Hans Berko

Wenn ein reisendes Zirkusunternehmen auf der Bahn abfährt, bilden sich gleich auf der Rampe die ersten begeisterten Zuschauermengen. Auch wenn die Post- und Bahnbeamten, um ein ungehindertes schnelles Ausladen zu ermöglichen, die Rampe abgesperrt haben, versammeln sich doch alle Eisenbahner, um zuzusehen, wie schnell und geschickt ein Elefant die vollbeladenen Zirkuswagen von der Station Eisenbahnstraße abfährt, wie sie zum Platz hinbringt, von wo sie der Traktor dann auf den Zirkusplatz abfährt. „Roma“, der größte und beste Arbeitselefant, verlor in einer einzigen Nacht alle 250 Wagen des Zirkus. Teils hob er sie mit einem leichten Ruck seines riesigen Körpers, teils zog er sie ebenmäßig weg. Wenn im Schlamm oder weichen Boden der Traktor versagte, weil die Räder mangels Reibung nicht festhalten konnten, wenn zwölf Paar der schwersten Zugfüße den bis über die Achsen eingehängten Wagen nicht vom Platz bewegen konnten, dann rief der Verlademeister nach „Roma“. Langsam und bedächtig watschelte die riesige Kuh heran, besah sich genau das Hindernis, senkte dann den Kopf und begann sich langsam dagegen aufzulehnen. Nüchtern sah er der Wagen nicht aus dem Schlamm heraus, dann trat sie von selber nach vorn, ließ sich ihr mächtiges Zuggeschirr umlegen und begann zu ziehen. Oft mußte sie in die Knie gehen, um ihre volle Kraft anzuwenden, aber nie hatte sie einen Wagen im Schlamm stecken lassen. Selbst der Doppeltonner, der Gitterwagen, welcher die vielen aufbereiteten Bestandteile des Raubtierkäfigs befördert, mußte ihrer gigantischen Zugkraft folgen.

## Ersatz für Dutzende von Zugtieren

Bei „Roma“ genügte es nach einigen Jahren Reizens, daß ihr Wärter auf den zu bewegenden Wagen hinzeigte. „Roma“ arbeitete dann ganz allein und selbständig. Sie hob den Wagen zur gewünschten Höhe, ein leiser Druck des Kopfes beförderte den Wagen auf die schiefe Eisenplatte, die zwischen Rampe und Waggon liegt, ein Zuruf „halt!“ oder „Roma, noch ein Stückchen!“ und genau nach Anweisung drängte sie vorsichtig den Wagen hinauf. Ihr Wärter hatte bei den zahllosen nächtlichen Verladearbeiten festgestellt, daß „Roma“ absolut verlässlich und selbständig arbeiten könne und sah oft in der Kantine, besonders in windigen Regennächten, und ließ „Roma“ unbeaufsichtigt mit den Eisenbahnern arbeiten. Hörte der Wärter die laute Stimme des Verlademeisters, dann fuhr er wie ein Blitz aus der warmen Kantine, ergriff die Elefantenpeitsche und stellte sich neben „Roma“, um ihr unnötige, aber laute Befehle zu geben. Im übrigen konnte er „Roma“ unbeaufsichtigt selbst überlassen. Sie war sicher, schaute vor nichts und folgte jedem Eisenbahner, aber nur beim Ein- und Ausladen. Willig tat das Tier, was man schaffte, und es ersetzte so dem Zirkus mehrere Dutzend Zugfüße oder ein paar teure Traktoren.

Wieder einmal war eine erfolgreiche Sommer-tournee zu Ende gegangen, und im kalten, regnerischen Herbststurm wurde auf einer kleinen österrösischen Station verladen. Die Rampe war gut, der Boden steinhard, dazu regnete es, kurz, alle Bedingungen für „Roma“'s Wärter waren gegeben, sich in die behagliche Kantine zu setzen und inzwischen „Roma“ brav arbeiten zu lassen. Einige Zeltleute arbeiteten gemeinsam mit dem Elefanten, und als sich die wenigen Eisenbahner der kleinen Station sattgesehen hatten, wie der Elefant verladen, gingen sie gleichfalls in die Kantine und bildeten um den Elefantwärter eine interessante Runde. Eine Lage „Korn“ folgte der anderen, der Wärter fühlte sich immer wohler und erzählte aus seinem Reiseleben beim Zirkus, das den Eisenbahnern des kleinen Nestes die Augen übergingen. Der Sonderzug war schon abgefertigt und mit allem Personal abgedampft, darunter auch dem strengen Verlademeister, nur einige Gerätewagen waren auf zehn Loris nachzuladen, die in zwei Stunden dem Sonderzug folgen sollten. Diese erste selbständige Arbeit war dem Wärter „Roma“ übertragen worden.

## Während der Wärter Chef spielte . . .

Die vier Zirkusburschen arbeiteten draußen in der immer regnerischer werdenden Herbstnacht allein. Er erzählte unterdessen ein Erlebnis nach dem andern und trank dazu ein Gläschen nach dem andern, kurz, er fühlte sich sehr behaglich. Die Burschen draußen ärgerten sich aber, daß es ihnen nicht ebenso oder wenigstens halb so gut ging. Sie mußten sich plagen, während der andere im Hochgefühl des Chops drinnen sich als Held bestaunen ließ. Ihr Grimm nahm mit dem Regen zu, und sie beschloßen, irgendwo auch ihre Nacht zu zeigen. Von den Eisenbahnern war keiner da, im Heizhaus zündete die Lokomotive, die diesen Nachtzug, wenn er verladen war, dem Sonderzug nachbringen sollte; es war zwei Uhr nachts, und in einer halben Stunde konnten sie fertig sein. Diese halbe Stunde schüttelten sie zusammen mit „Roma“ fleißig, verständigten aber nur den Lokomotivführer, daß er bald abdampfen könne. Der Maschinist antwortete, in einer Stunde sei die Strecke frei, dann kuppelte er an und fuhr los.

Eine Stunde lag nun vor ihnen. Einer der Burschen setzte sich in die Kantine und berichtete dem Wärter, daß er auch ausruhen könne. In einer Stunde werde die Reise losgehen. Gnädig bewilligte ihm „Roma“'s Herr, dazu ließen und mitzutrinken. So wollte es der Aufpasser, um die anderen zu warnen, falls der Wärter früher hinauskomme. Die anderen Burschen begannen jetzt ihren Racheplan auszuführen. „Roma“'s Hauptaufgabe beim Abbau des Zeltes war es, die Sturmklappen, welche die Mundleinwand bilden, mit einem leichten Druck des Kopfes umzulegen und mit dem Kopf auf einen Wagen zu verfrachten. Diese Mäße auf dem kleinen Provinzbahnhof gab es lang. Auf dem kleinen Provinzbahnhof gab es keine Eisenkandelaber, sondern hölzerne Masten, an denen die Laternen und Lampen für die nächtliche Beleuchtung des Perrons hingen. Zu nächstliche Beleuchtung des Perrons hingen „Roma“ und dem ersten dieser Masten fuhren sie „Roma“ und dem ersten dieser Masten fuhren sie „Roma“ und dem ersten dieser Masten fuhren sie „Roma“.

## Der umgelegte Bahnhof

Maß um Maß drückte die Masten mit den „Roma“ um und verfrachtete die Masten mit den daranhängenden Drähten sein lächerlich auf eine Stelle, die am Nebengleise stand. Im Schein einer Laterne fürchten die Kowalbe „Roma“ im finsternen Regenwetter, von niemand bemerkt, weiter auf ihren Befehl rief „Roma“ die dicken Eisen-

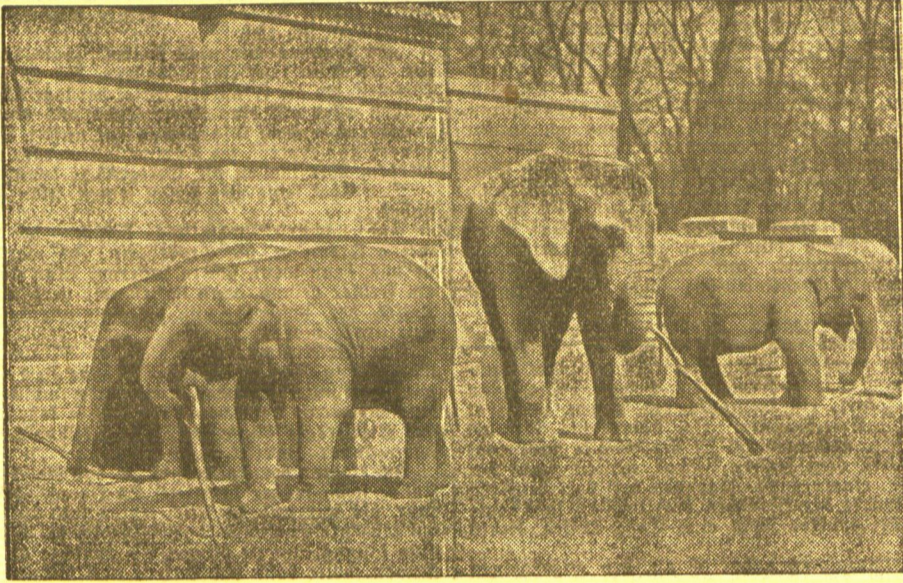
stangen spielend aus der Erde, womit der Bahnhofspatz umsäumt war, und schleppte das ganze Gitter hinter das Heizhaus. Nun stemmte sich „Roma“ geduldig und arbeitsam gegen die dünne Holzwand der Personenwarte, die wie ein Kartenhäuschen zusammenfiel und einfach liegengelassen wurde. Einen leeren Speiteurwagen, in dem Möbel verpackt werden, zog sie auf den mächtigen Kohlenhaufen hinter dem Heizhaus, wo er bald durch sein Eigengewicht in den nachriefelnden Kohlen verfiel. Der kleine Bahnhof war so ziemlich ausgeräumt, und jetzt kam auch schon die Lokomotive. Schnell, im Vorbeigehen, legte „Roma“ auf Wunsch mit ihrem massiven Körper das kleine Häuschen um, das durch eine Tafel „Männer, Frauen“ sein besonderes Kennzeichen hat. Dann durfte sie in ihren Waggon. Der Lokomotivführer schimpfte, daß die Stationsgebäude in dieser Finsternis die Lichter ausgelöscht hatte. Nun traten die „Korn“-Brüder aus der Kantine, grölten einen freudigen Abschiedschoral, der Wärter winkte ihnen friedlich Abschied zu, ein greller Pfiff, und der letzte Zirkustransport verließ den kleinen Bahnhof in Dampfen.

Endlich wurde es Tag, und die ablösenden Eisenbahner kamen zum Tagdienst. Sie rieben sich er-

staunt die Augen, sie meinten, sie wären auf einem fremden Bahnhof. Nicht einer der vertrauten Lichtmasten stand auf seinem Platz, das schöne, rotgestrichene Eisengitter um das Gebäude fehlte gänzlich, und Wartehalle sowie Aborte lagen melancholisch auf der Erde. Als sie noch den Möbelwagen tief unter den Kohlen entdeckten und die Lichtmasten sein lächerlich auf einem dort stehenden Waggon entdeckten, wurde ihnen dieser Spuk unheimlich, und sie verständigten die Betriebsdirektion. Vier Oberingenieure, zwei Herren vom Oberbau und einer vom Fahrtdienst hoben sich gegenseitig die Verantwortung für diese „unsinnigen“ Anordnungen in die Schuhe, aber kein Mitglied der Kommission konnte herausbekommen, wer diese Riesnarben in einer halben Nacht so restlos ausgeführt hatte. Langzeitige Berichte gingen an die Generaldirektion ab, und noch nie hatte der kleine, verlassenere Provinzbahnhof soviel Frequenz wie in diesen Tagen. „Der Bahnhof ist einfach verbezt!“ Eine andere glaubhafte Erklärung konnte niemand finden oder geben.

## Geister, die man nicht los wird

Aber jede Missetat rächt sich auf Erden. Einer der Bahningenieure sah einige Tage später auf



Auch Elefanten wollen spielen

Was die „Spiele“ anbelangt, sind die Dicksäuerer allerdings recht bescheiden. Ein paar Äste zum Knacken und zum Schälen der Baumrinde genügen ihnen.

## Bauerndrama in Bayern / Serie von tödlichen Unglücksfällen seit vier Generationen

München, 28. Mai.

Ein tragisches Geschick, das seit Generationen über einem schönen Bauernhof in der bayerischen Ostmark, hart an der böhmischen Grenze, liegt, hat erneut ein Todesopfer gefordert. Aus Neufirkens-Heiligblut wird berichtet, daß der 24jährige Bauernsohn Franz Hader vom Schuler-Hof so unglücklich unter sein eigenes Fuhrwerk stürzte, daß ihm der schwerbeladene Wagen über die Brust ging, so daß er bald darauf starb.

Es ist eigentümlich und erschütternd, wie über dem Schuler-Hof und seinen Bewohnern seit vier Generationen das Verhängnis schwebt, daß keiner der Besitzer eines natürlichen Todes gestorben ist. Der 24jährige Bauernsohn ist jetzt von seinem eigenen Fuhrwerk tödlich überfahren worden. Der Vater, der den Weltkrieg mitgemacht hatte und glücklich davongekommen war, verunglückte vor einigen Jahren dadurch töd-

lich, daß er in eine Transmiffion kam, die ihm den Kopf abriß. Die Witwe, nach ihm Besitzerin des Hofes, stürzte vor einigen Jahren von der Bodenleiste herab und brach sich das Rückgrat. Auch sie starb. Der Großvater des jetzt tödlich Verunglückten wurde von einem jungen Burschen, der ihm auf dem Heimwege anlauerte, erstochen. Vierzehn Waffen trauerten damals um den Ermordeten. Der Urgroßvater geriet unter ein Kalfuhrwerk und wurde ebenfalls tot zur Erde gedrückt. Der Bruder des Urgroßvaters, ein Franziskanerpatre, verunglückte mit einem Postwagen, der an einer abschüssigen Stelle umstürzte. Während alle anderen Fahrteilnehmer ohne besonderen Schaden davontamen, kam er als einziger ums Leben. Nun hat das gleiche tragische Geschick bereits in der vierten Generation die Bauern vom Schuler-Hof betroffen und damit eine Unglücksreihe fortgesetzt, die sich an Hand der Neufirkener Pfarrmatrikel lange Zeit zurückverfolgen läßt.

## 21jähriger Fassadenkletterer zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt

Den Vater bestohlen — Zwei Einbrüche in einer Nacht

Berlin, 28. Mai.

Nach dreitägiger Verhandlung fällte die 21. Hilfsstrafkammer des Berliner Landgerichts das Urteil gegen den 21jährigen Fassadenkletterer Kurt Pfeiffer, der trotz seiner Jugend zu den verwegenen und gefährlichsten Züchtlern gezählt werden muß. Pfeiffer erhielt wegen fortgesetzten schweren und einfachen Diebstahls 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust; außerdem wurde gegen ihn auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Zu der gleichen Strafe wurde wegen gewerbsmäßiger Hehlerei der 36 Jahre alte Hans Haushalter verurteilt. Ebenfalls wegen gewerbsmäßiger Hehlerei erhielten zwei der Angeklagten 2½ bzw. 2 Jahre Zuchthaus und je 5 Jahre Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht. Vier weitere mitangeklagte Hehler kamen mit Gefängnisstrafen von 1 bis 2½ Jahren davon, doch wurden allen vier die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je 3 Jahren aberkannt.

Mit einem Diebstahl bei seinem Vater begann Pfeiffer seine verbrecherische Laufbahn. Seit September 1934 betätigte sich dann der inzwischen mehrfache Vorbestrafte als Fassadenkletterer nach dem Muster berühmter Vorbilder. Haupttäuschungsgegenstand waren die Diebstähle in den Bezirken Charlottenburg und Wilmersdorf. Mit artifizischer Gewandtheit turnte er nachts an der Hauswand empor und stieg durch offene Fensterscheiben oder Balkontüren in die Wohnräume ein. Mitunter schlug er kurzerhand die Fensterscheiben ein, wenn sich ihm keine Einsteigemöglichkeit bot. Schnell packte der verwegene Bursche die Beute zusammen — bares Geld, Schmuck, Kleidungsstücke und was ihm sonst noch in die Hände fiel — und ver-

schwand wieder auf dem gleichen Wege, den er gekommen war. Es kam oft vor, daß Pfeiffer, der stets allein arbeitete, in einer Nacht zwei Einbrüche hintereinander verübte. Niemand in den von ihm besonders heimgesuchten Bezirken war vor dem dreisten Fassadenkletterer sicher. Der energischen Arbeit der Kriminalpolizei gelang es schließlich, den Verbrecher zusammen mit seinen Helfern aufzuspüren und festzunehmen.

Den größten Teil der Beute — im Werte von annähernd 40 000 Mark — hatte der Hehler Haushalter erworben. Er drängte Pfeiffer ständige neue „Waren“ heranzuschaffen, und durchsuchte sogar mehrmals dessen Zimmer, um festzustellen, ob dort etwa Diebesgut vor ihm versteckt sei. Mit Rücksicht darauf wurde Haushalter, der schon achtmal vorbestraft ist, auf derselben Strafe wie Pfeiffer verurteilt.

## Goldgräber-Millionär verkümmert

Newyork, 28. Mai. Charles Buntlen, einer der glücklichsten Abenteurer des Goldraubes von Klondike (Alaska), der seinerzeit die ersten Millionen erwarb, die er dann aber ebenfalls schnell in den Spielhöllen der Goldgräberstadt wieder verlor. Ist jetzt im Chitago im Alter von 87 Jahren an Hunger und Erschöpfung gestorben. Buntlen, über den sich einmal das Glück in so verheerender Weise ergoß, hatte, was man, als er auch keine Goldfelder als Spielverloren verloren hatte, von unheimlichem Reichtum verfolgt worden. Er geriet immer mehr ins Elend und hat zuletzt ein richtiges Bettlerleben ohne Obdach geführt, von dem er jetzt im Winkel einer der ärmsten Straßen Chitagos durch den Tod erlöst wurde.

einer Dienstreise des Nachts zu, wie „Roma“ gerade wieder einmal verlor. Es war regnerisch und finster. Interessiert sah der Beamte, wie „Roma“ einen Wagen nach dem andern verlad, beschäftigt von ihrem Wärter. Plötzlich trottete sie, gerade als der Traktor um einen Wagen fuhr, zum nächsten Lichtmast, stemmte sich mit dem Kopf dagegen und drückte ihn um. Schimpfend und schreiend jagte der Wärter fort. „Roma“ schüttelte sich den Kopf, watschelte betäubt weg und lebte bei den Wachen gehen an die Frachtenkassette des Bahnhofes, die eine Holzbohle war, legte sie um und trampelte sie in aller Seelenruhe zusammen. „Das hat sie doch noch nie gemacht“, staunte die zusammengelaufene Zirkusleute, die kopfschüttelnd „Roma“ umstanden, indes sie vergnügt die dicken Füsse aneinanderdrückte. Da trat ein Fremder hinzu: „Ich kann Ihnen sagen, wo sie das zuerst gemacht hat!“ Es war der Eisenbahningenieur, der nunmehr eine lange Auseinandersetzung mit dem Direktor des Zirkus hatte. Der war zum Schluß noch froh, daß die Wiederherstellungsarbeiten auf seine Kosten ohne weitere Anzeige wegen Bahnfriedens vorgenommen wurden, und zahlte freudig einen Betrag aus, von dem er erklärte, daß er dafür den „ganzen Hauptbahnhof Velpitz“ hätte erheben lassen können. Am ärgsten aber sah der Elefantwärter in der Patsche. Gab er zu, daß er „Roma“ allein hatte arbeiten lassen, also unbeaufsichtigt, dann slog er rettungslos hinaus. Befrucht er es, dann mußte es „Roma“ auf seinen Befehl gemacht haben, wofür er erst recht herausfliegen mußte.

## Aus Ehrgeiz und Uebereifer

Als ihn der Verlademeister anbrüllte, ob er nicht endlich gesehen wollte, stotterte er folgende schöne Erklärung heraus: „Es war so finster und regnerisch, daß ich nicht genau sehen konnte, was „Roma“ alles macht, weil ich die Wagen auf den Loris festzurückte. Ich habe ihr nur von Zeit zu Zeit zugerufen, sie solle sich beeilen. Ich glaube, die „Roma“ hat das von selber, aus übertriebenem Arbeitseifer getan, weil ich im Finstern nicht sehen konnte, daß sie schon mit ihrer eigentlichen Arbeit fertig war. Ehrgeizig ist sie, das wissen Sie doch auch, und so wollte sie nicht untätig sein, wenn ich ihr immer zurief, sie solle arbeiten!“

Langsam starrte ihn der Verlademeister an, dann seufzte er tief auf: „Also aus Ehrgeiz und Arbeitseifer hab ich das gemacht. Dafür, mein Junge, hältst du auf der nächsten Reise jede zweite Nacht Stallwache im Elefantestall und rührst dich nicht aus dem Stall. Sonst demoliert „Roma“ aus — Ehrgeiz die nächste Stadt, und das kommt zu teuer!“ Unerbittlich kontrollierte er in der nächsten Reisefahrt den Wärter, der während der ganzen acht Monate tatsächlich nicht eine Nacht aus dem Zirkus kam, denn die eine Nacht machte er, bei Tag gab's Arbeit genug, also mußte er die zweite Nacht schlafen. Zum Ausgehen blieb somit keine Zeit, da der Zirkus erst um 12 Uhr nachts Freizeit kennt.

Nie aber kam „Roma“'s Herr darauf, wem er das eigentlich zu verdanken hatte, und das war eigentlich sein größter Kummer. —

## Angenehme Enttäuschung

W. Stuttgart.

Eine niedliche Geschichte, die den Vorzug hat, wahr zu sein, trug sich dieser Tage in Stuttgart zu. In ein Uhrengeschäft kommt ein Herr, der sein Sorgenkind zur Instandsetzung bringt und eine Auftragsbestätigung dafür einlöst. Schon will er zur Tür hinaus, da legt sich ihm schwer eine Hand auf die Schulter und der Besitzer der Hand sagt zu ihm leise in höflichem Tone: „Vielleicht warten Sie ein wenig und nehmen einweilen auf diesem Stuhl Platz.“ Der Mann ist etwas betroffen, und während er auf dem Stuhl sitzt, drängt sich ihm die Befürchtung auf, in irgendeinem falschen Verdacht zu stehen. Glücklicherweise ereignet sich aber schon im nächsten Augenblick der Inhaber des Uhrengeschäfts und gibt ihm Aufklärung. Er beglückwünscht den Ueberraschten, daß er derjenige sei, der seit Bestehen der Firma die 300 000 Uhr zu ihm gebracht habe, und überreicht ihm aus diesem Anlaß eine wertvolle goldene Uhr zum Geschenk.

## 20 000 Torten werden verschert

K. Amsterdam.

Eine große holländische Firma in Zaandam feierte dieser Tage ein Geschäftsjubiläum. Neben verschiedenen Gaben an Angehörige und wohltätige Vereine beschloß die Firma, 20 000 Torten herstellen zu lassen und diese den Angestellten und Abnehmern als Geschenk zu überreichen. 200 Bäcker in den verschiedensten Gegenden der Niederlande erhielten den Auftrag, Torten von gleichem Format und gleicher Art herzustellen und die fertigen süßen Maedden den Empfängern auszuliefern. Die Bäcker mußten, wie berichtet wird, Ueberstunden machen.

## Wo blieb das Gebiß?

o. Prag.

Der Bäckergehilfe Alois war ein Prachtexemplar, er schaute vor keiner Arbeit zurück, und was er in die Hand nahm, geriet ihm gut. Früh am Morgen buk er das Brot, das er im Lauf des Tages selbst im Laden verkaufte. Zwischendurch bewachte er den Backofen und räumte im Laden auf. Meister und Meisterin blickten voll Freude auf seinen Eifer und bemerkten mit Wohlwollen seine vielseitigen Eigenschaften. Die Folge davon war, daß man das Hausmädchen entließ, so daß Alois eines schönen Tages auch in der Küche Dienst zu machen hatte. Plötzlich bekam die Freundlichkeit einen Miß. Alois wurde knall und Fall entlassen und trat nun seinem Meister vor den Schranken des Prager Arbeitsgerichtes gegenüber. Dort entspann sich die folgende Unterhaltung:

Meister: „Warum haben Sie Alois entlassen?“

Bäcker: „Weil ich einen Grund hatte.“

Alois: „Welchen denn, bitte?“

Bäcker: „Das wissen Sie ganz genau. Sie haben meine Frau zum Narren halten wollen, haben ihr Gebiß versteckt, und weil Sie dann Angst hatten, ich könnte es bei Ihnen finden, haben Sie es in den Brotteig getan. Am nächsten Tage haben dann Prochastka, die im Laufe wohnen, Gebiß und Brot zurückgebracht. Sie kaufen jetzt bei der Konkurrenz!“ Das Gericht nahm diese Schilderung mit Staunen auf. Alois leugnete, niemals das Gebiß gesehen zu haben und erklärte, nicht einmal zu wissen, daß die Meisterin keine eigenen Zähne mehr hatte. Das Gericht ließ diesen ritterlichen Einwand gelten und verurteilte den Bäcker zur Zahlung des Gebißes und eines ziemlich hohen Betrages für geleistete Ueberstunden.

# Beruf: „Privatdetektivin“

Aus dem Tagebuch der Hildegard B.

Von R. Z. Urbanetz

Sechste Fortsetzung und Schluss\*)

Nach wenigen Minuten erschien der Kommissar, und nachdem ihm der Doktor seinen Verdacht mitgeteilt hatte, begaben sich die beiden Herren zum Leiter des Postamts. Dieser ging mit ihnen zur Sortierungsstelle, wo sich auch bald jenes Päckchen fand. Es trug keinen Absender und war an eine Person in Berlin adressiert, aber der Doktor glaubte es an der Form bestimmt wiederzuerkennen. Es wurde geöffnet und enthielt tatsächlich das Gut mit dem falschen Schmuck.

Wenig später wurde der Baron im Hotel von zwei Kriminalbeamten verhaftet, während der Doktor, der um mein Schicksal bangte, in mein Zimmer eilte, wo er mich zu seiner Verabredung, wenn auch eingesperrt, so doch unverfehrt aufsuchte.

„Der Hotelier hat uns eingeladen“, sagte später der Doktor, „nunmehr als seine Gäste hierzulassen. Ich gebe Ihnen zwei Wochen Urlaub, und wenn Sie gestatten, dann werde ich Ihnen einige Tage lang Gesellschaft leisten.“

Am diesem Abend machte ich mich sehr fein. Als ich dann dem Doktor im Speisesaal gegenüberlag, meinte er einmal: „Sie machen sich gut als große Dame, schade...“

Mehr sagte er nicht. Ich hätte aber riesig gern gewußt, was er mit dem „schade“ sagen wollte.

Die Tage waren sehr schön, denn der Doktor erwies sich außer Dienst als reizender Mensch. Als er abreiste, blieb ich noch, aber es gefiel mir nicht mehr recht.

Bei meiner Rückkehr nach Berlin erfuhr ich, daß man mit der Verhaftung des Barons einen guten Fang gemacht hatte. Man konnte ihm eine Reihe von Hoteldiebstählen nachweisen, und auch der Diebstahl im Hause jenes Bankiers fiel auf sein Konto. Die Beute von jenem Diebstahl im Hotel, demzufolge mir der Auftrag bekommen hatten, konnte zum Großteil zusammengebracht werden. Für unser Institut ein voller Erfolg.

Auch ein reelles Institut wie unseres kann sich nicht immer streng an das Gesetz halten, wenn es seinen Klienten helfen und Erfolge haben will. Eines Tages klagte uns eine junge schöne Frau ihr Leid. Sie war gut und glücklich verheiratet und erwartete nach dem Tod ihrer Eltern ein großes Vermögen. Nun hatte sie einmal eine große Dummheit begangen, und außerdem diese Dummheit noch in einem Brief bestätigt. Dieses Schreiben war durch Zufall in die Hände einer Frau gelangt, die daraus eine ständige Einnahmequelle machte, indem sie Erpressungen ausübte. Zuerst waren es nur kleine Beträge, dann aber wurde das Weib immer frecher, und die geforderten Summen wurden größer. Und die Dame mußte zahlen, um nicht ihren Mann zu verlieren und in der Gesellschaft unmöglich zu werden. Aus diesem Grunde konnte sie auch nicht daran denken, die Polizei in Anspruch zu nehmen. Insgesamt waren bisher über 30 000 Mark von ihr erpreßt worden. Ihr Weg zu uns sollte die letzte Station vor dem Selbstmord sein. Der Doktor und ich sprachen ihr Mut zu und ließen uns den Fall genau auseinandersetzen.

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 119, 120, 121, 122, 123, 124.

„Zimmer wieder verspricht diese Person, daß es das letzte mal sei“, klagte die Dame ihr Leid, „aber wenn ich gezahlt habe, dann dauert es keine Woche, und sie kommt wieder. Ich kann nicht mehr schlafen und bin mit meinen Nerven vollständig fertig.“

Der Doktor gab der Dame die Versicherung, sein möglichstes tun zu wollen, doch würde die Sache immerhin einige Zeit in Anspruch nehmen.

Mit Umgehung der Polizei gab es nur einen Weg zum Erfolg, und zwar mußte es gelingen, des kompromittierenden Briefes habhaft zu werden. Der Doktor und ich schmiedeten den Kriegsplan, wonach ich vorerst die Bekanntschaft der Erpresserin machen mußte, um mich in ihr Vertrauen einzuschleichen.

Nun ist es schwer, sich in unauffälliger Weise an jemand heranzumachen. Der Doktor erlangte einen ganz raffinierten Trick. Da er auch Beziehungen zu der ausgezeichnet organisierten Berliner Unterwelt besaß, fiel es ihm nicht schwer, einen tüchtigen und erfahrenen Taschendieb auszuforschen. Er ließ den Mann zu sich kommen und versprach ihm eine schöne Belohnung, wenn er den Auftrag ausführte. So wurde der Taschendieb auf die Erpresserin losgelassen. Schon nach zwei Tagen erschien er in unserem Büro mit einer Börse, die er jener Person in der Straßenbahn aus der Handtasche gezogen hatte. Er war ihr so lange gefolgt, bis sich die Gelegenheit bot, sein Handwerk erfolgreich auszuführen.

Wie wir vermutet hatten, befand sich in der gestohlenen Geldtasche unter anderem auch ein Zettel mit der Adresse der Frau, was mir mein Vorhaben bedeutend erleichterte. Noch am selben Nachmittag suchte ich die Erpresserin auf, die in der Nähe des Alexanderplatzes wohnte. Auf mein Klingeln öffnete eine Frau, aufgedonnert, übermäßig parfümiert, mit aufgedunnenem Gesicht, dessen wenig charakteristische Züge Väterhaftigkeit verrieten.

„Ich habe gestern in der Straßenbahn eine Börse gefunden und nehme an, daß sie von Ihnen verloren wurde“, antwortete ich auf ihre misstrauische Frage nach meinem Begehren. Die Frau machte sofort ein freundlicheres Gesicht und bat mich, hineinzukommen. Ich überreichte ihr die Geldtasche, und nachdem sie sich flüchtig überzeugt hatte, daß vom Inhalt nichts fehlte, sagte sie: „Es tut einem wohl, daß es bei der heutigen Schlechtigkeit der Menschen doch noch ehrliche Leute gibt. Sie trinken wohl eine Tasse Kaffee, liebes Kind?“

Die Einladung nahm ich an, den angebotenen Kinderlohn lehnte ich ab. Während die Frau in die Küche ging, sah ich mich im Zimmer um. Die in einem Armelenthaus gelegene Wohnung war prokria eingerichtet. Man fand alles, was schlecht und teuer war. Es sah aus wie in einem Antikmuseum. Hunderte Bilder, die meine Gastgeberin in allen Lebenslagen darstellten, verrieten mir ihre Eitelkeit und zugleich ihren schwachen Punkt. Wo mochte sich aber jener Brief befinden?

Als wir uns dann beim Kaffee gegenüberließen und die Frau ununterbrochen von sich erzählte, störte ich den Schwall ihrer Rede nur ein einziges Mal, indem ich sagte: „Madame sind eine selten schöne Frau!“

Von diesem Augenblick an galt ich bei ihr als

das entzückendste Geschöpf auf Erden, sie schloß mich in ihr Herz und bat mich, ihre Freundin zu werden, was zu sein ich mich auch redlich bemühte. Natürlich ahnte sie nicht, welche Schlange sie an ihrem Busen nähte.

So leicht mir der erste Teil meiner Aufgabe geworden war, die Aufführung jenes Briefes schien eine hoffnungslose Angelegenheit. Ich war nun täglich bei der Erpresserin zu Gast. Natürlich hatte ich mich mit falschem Namen vorgestellt und eine Deckadresse als Wohnung angegeben.

Ich verbrachte täglich mehrere Stunden in Gesellschaft dieser überlichen Person, hörte mir ihren Quatsch an, machte ihr Komplimente und mußte sie zum Abschied noch küssen. Das Theater mit der Gelbbörse hatte es mit sich gebracht, daß mich die Frau für ein Muster der Ehrlichkeit hielt und mir ihr ganzes Vertrauen schenkte. So kam es, daß ich öfter in der Wohnung allein war. Selbstverständlich benutzte ich jeden solchen Anlaß zu systematischer Nachsuche, die aber keinen Erfolg zeitigte.

Sechs Wochen lang war ich schon die Busenfreundin der Erpresserin, als mich der Chef an einem späten Abend aus meiner Wohnung telefonisch zu sich rief.

„So kommen wir nicht weiter“, sagte der Doktor, „es kann noch Jahre dauern, bis Sie darauf kommen, wo die Frau den Brief versteckt hält. Wir müssen alles auf eine Karte setzen und einen Gewaltstreich wagen. Die Person hat unsere Klientin neuerdings erpreßt, die Summe soll morgen bezahlt werden. Wir wollen die Gelegenheit benutzen.“

Der Chef setzte mir genau seinen Plan auseinander.

Am nächsten Nachmittag besuchte ich wieder meine Freundin, die Erpresserin. Ich war etwas nervös, denn wenn sich in unserem Plan auch nur ein Fehler befand, dann hätten wir verloren. Der Kaffee, der Postbote und die Zeit verfloßen darin eine große Rolle.

Der Briefträger pflegte einige Minuten vor vier Uhr zu kommen, und um dieselbe Zeit nahmen wir gewöhnlich den Kaffee ein. Ich mußte es so einrichten, daß wir schon beim Kaffee saßen, wenn der Briefträger klingelte. Daß er klingeln würde, stand außer Zweifel.

Ich klagte über Kaffeedurst, so daß die Frau den Kaffee schon früher bereitete. Es klappte, denn gerade, als wir uns zu Tisch setzten und die Tassen vollgeschenkt worden waren, klingelte es. Die Frau ging hinaus, um zu öffnen. Ich benutzte die Gelegenheit, holte rasch ein Pulver aus meiner Handtasche hervor, warf es in den Kaffee meiner Gastgeberin und verrührte es gut mit dem Löffel. Als die Frau mit einem Brief in der Hand das Zimmer betrat, machte ich bereits wieder das unschuldi- gste Gesicht der Welt.

„Entschuldige, liebes Kind, ich muß nur rasch einen Brief lesen“, sagte die Frau, deren Gesicht äußerste Spannung verriet. Sie trat an das Fenster, um das Schreiben zu lesen, das von unserer Klientin verfaßt worden war und dessen Inhalt ich genau kannte. Es lautete:

„Wenn Sie nochmals mit einem derartigen Erpressungsversuch sich an mich heranwagen, übergebe ich die Sache der Polizei. Ihr Hinweis auf einen mich kompromittierenden Brief ist eine

freche Lüge. Ein derartiger Brief hat nie existiert.“

Ich beobachtete die Frau, wie sie das Schreiben las. Zuerst malte sich grenzenloses Erstaunen auf ihren Zügen, das sich allmählich in bleiche Verstümmung verwandelte.

Auf der Kommode stand die kitschige Porzellanfigur eines Hundes, der mit einem vergoldeten Halsband geziert war. Auf diese Figur stürzte nun die Frau los, drehte zu meinem Erstaunen an dem Kopf, nahm ihn ab und griff in den hohlen Leib hinein, um gleich darauf ein Schriftstück zum Vorschein zu bringen. Sie war in die Falle gegangen, da sie sich überzeugen wollte, ob der Brief noch in ihrem Besitz sei.

Mit einem Seufzer der Erleichterung steckte die Frau den Brief in die Tasche und wandte sich mir zu. „So eine Frechheit“, sagte sie, „da hat sich jemand einen dummen Scherz geleistet. Es ist dieses mein Testament, das ich in dem Brief abgemacht habe.“

Ich sagte der Erpresserin einige Liebenswürdigkeiten, womit ich sie wieder in gute Laune brachte. Beruhigt setzte sie sich und trank ihren Kaffee. Eine Weile schwachte sie noch munter, dann wurde sie wortfarger und begann zu gähnen.

„Ich habe plötzlich solchen Schlaf bekommen“, meinte sie schlieflich, „ich werde mich auf fünf Minuten auf den Divan legen!“

Ich gab ihr die Versicherung, daß dies das einzige Richtige wäre, und gleich darauf schloß sie ruhig und tief. Ich mußte, daß sie vor Abend nicht mehr munter werden würde. Das Schlafpulver hatte gewirkt.

Ich wartete noch eine Weile, dann ging ich zu der Schlafenden hinüber und nahm ihr den Brief aus der Tasche. Es war tatsächlich das belastende Dokument. Damit hatten wir unsere Klientin von dem Vampir befreit.

Meinen Urlaub verbrachte ich in diesem Jahr im Gebirge. Als ich einmal von einem Spaziergang zurückkehrte, erwartete mich in der Hotelhalle mein Chef. „Ich habe mich so an Sie gewöhnt“, scherzte er, „daß ich Sie vermissen, wenn Sie nicht in meiner Nähe sind. Sie werden mir wohl erlauben, daß ich einige Tage hierbleibe?“

An einem späten Abend, da die Erde duftete und der Mond geradezu kitschig am Himmel hing, stellte mir der Doktor eine ganz komische Frage.

„Nicht ein wenig lieb, Mädel?“

„Ja, sehr!“ antwortete ich schamlos.

Bald darauf heirateten wir, und heute haben wir schon einen strammen Bub. Um seine Zukunft bangt mir, denn wenn er einmal in das Alter kommt, in dem Jungen ihren Mittern gern etwas vorzuschwindeln, dann wird er Pech haben...

## Tragisches Opfer des Aberglaubens

Warschau, 28. Mai. In einem Dorf bei Bialystok war das Kind eines Bauern erkrankt. Man holte einen Nachbarn zu Hilfe, der den Ruf hatte, sich auf allerlei geheimnisvolle Weiskünste zu verstehen. Er erklärte, daß ein böser Geist in das Kind gefahren sei und machte sich an die Beschwörung, indem er in ein weißes Leinentuch gehüllt und mit einer Feigabel bewaffnet die ganze Nacht über das Bett des Kindes umtanzte. Am anderen Morgen war das Kind tot. Es hatte ein schwaches Herz gehabt und aus Angst vor den Beschwörungen einen tödlichen Herzkrampf erlitten. Nun wollten die Bauern das Anwesen des Medizinmannes fürmen und nur das Dazwischentreten des Dorfschulzen rettete ihn vor der Lynchjustiz der Bevölkerung.

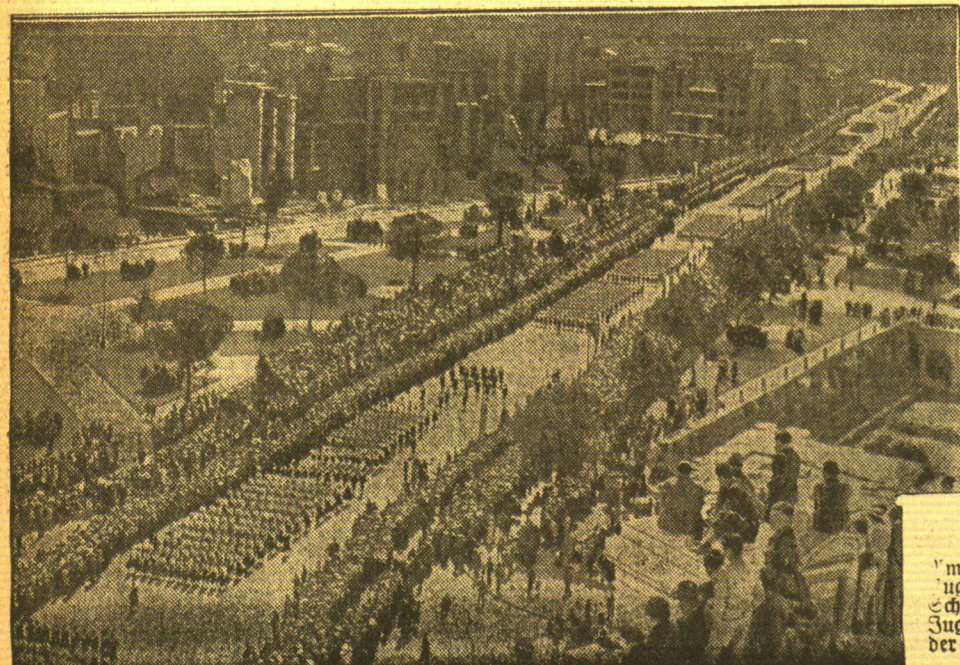
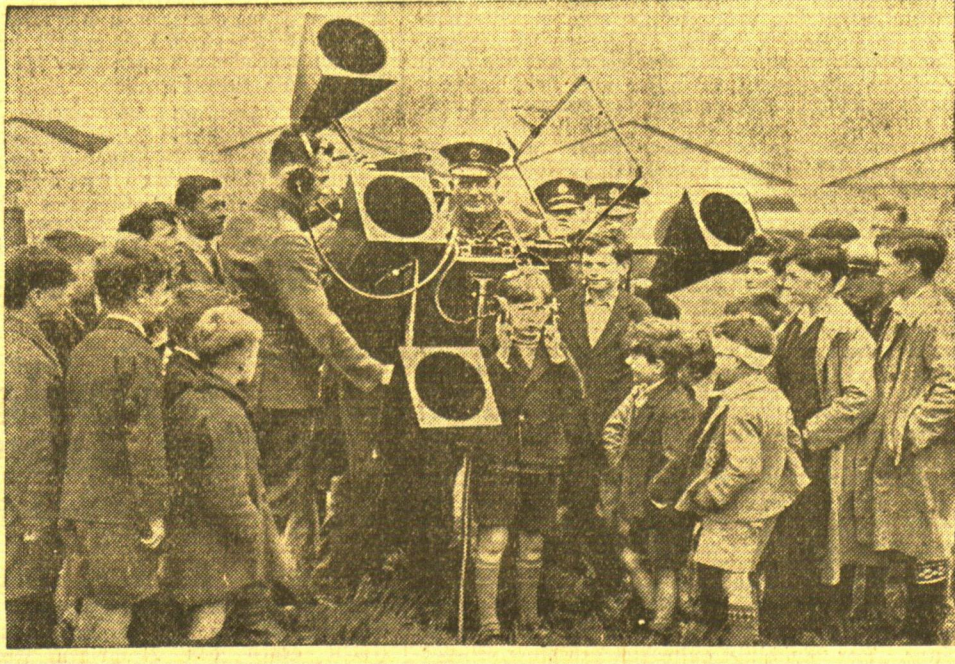


Links: Das Fest der Jungfrau von Orleans in Rouen

An dem Jahresfest, an dem die Retterin Frankreichs, die Jungfrau von Orleans, in Rouen verbrannt wurde, findet an der historischen Stelle auf dem Marktplatz alljährlich eine Feier statt. Zur Erinnerung an die Nationalheldin brannte in dem Kandelaber eine Erinnerungslampe, während die verlebten Verbände vorbeizogen.

Rechts: Schulkinder horchen nach „feindlichen“ Fliegern

In Hendon fand ein Flugtag statt, bei dem die englischen Flieger mit grohartigen Leistungen aufwarteten. Den englischen Schulkindern machte es eine besondere Freude, als sie am Hörgerät das Nahen der „feindlichen“ Flugzeuge abhören durften.



Parade auf der Via dell'Impero in Rom

Im letzten Sonntag feierte ganz Italien die zehnte jährliche Aushebung der italienischen Jugend. 271 000 Jungmännchen und 47 000 jugendliche Italienerinnen leisteten den Schwur auf den Duce. Unter linksen Bild gibt einen Ueberblick über die Parade der Jugend von Mussolini auf der Imperium-Strasse. — Rechts: Auch die jüngsten Mitglieder der Jugendorganisation „Fascisti“, die „Söhne der Basilika“, marschierten vor dem Duce (links im Vorde) auf.



Rekord im Hammerwerfen

Beim Berliner Vereinskampf im S.C.C.-Stadion stellte der Hamburger Carl Hein, der im Hammerwerfen schon mehrfach über die 50-Meter-Grenze gekommen war, mit 52,84 Meter einen neuen deutschen Rekord auf. Unter Bild zeigt den neuen deutschen Rekordmann Carl Hein (St. Georg-Hamburg).

## Mehr als 200 Franziskaner unter Anklage

Koblenz, 28. Mai.

Vor der III. Großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz hat dieser Tage ein Prozeß gegen weit über 200 Angehörige des Franziskaner-Bruderordens begonnen, denen schwerste sittliche Verfehlungen zur Last gelegt werden. Es handelt sich nicht nur um Vergehen der Ordensbrüder untereinander, sondern auch an Pflanzbesitzungen, die in Anstalten des Ordens untergebracht waren, darunter Geisteskranken, sowie um die Verführung zahlreicher minderjähriger Fürsorgepfleglinge, die zum Teil Weichhändler der Angeklagten waren und schließlich um die Verführung junger Aspiranten. Die Straftaten sind in sämtlichen Niederlassungen des Franziskaner-Bruderordens im Rheinland und in Westfalen vorgekommen. Die Zahl der angeklagten Ordensbrüder dürfte eigentlich noch um etwa 60 höher sein. Die Verurteilung haben sich jedoch durch Verletzung in die Niederlassungen des Ordens nach Holland und der Festnahme entzogen. Ein großer Teil der Angeklagten hat bereits umfassende Geständnisse abgelegt.

Der Prozeß, der mehrere Monate beanspruchen dürfte, wird in der Weise durchgeführt werden, daß die Angeklagten laufend in Einzelprozessen vernommen und abgeurteilt werden, da die meisten Angeklagten in anderen Fällen wieder als Zeugen vernommen werden müssen. Der erste Prozeß ist gegen den 46-jährigen Franziskaner-Pater Bernhard Steinhoff, genannt Bruder Leonilla, aus dem Franziskaner-Kloster in Warendorf (Westfalen), gegen den 28 Jahre alten Wilhelm Schröder aus Koblenz bei Nachen, den 19-jährigen Fritz B. aus Warendorf und den 18-jährigen Heinrich B. aus Warendorf durchgeführt worden. Die Vernehmung einer Reihe von Zeugen erlaubte einwandfrei die Schuld des angeklagten Pater Leonilla. Der Angeklagte selbst bekannte sich schuldig und gab an, daß er seine Taten bereue. Der Angeklagte hat den drei anderen Mitangeklagten mehrfach Bargeld, Pralinen und Zigaretten geschenkt. Auf der Belle des Paters ist es wiederholt zu Trinkgelagen gekommen.

men. Die Skrupel der Mitangeklagten über das sündige Treiben habe der Pater mit dem Hinweis beschwichtigt, „das könne man wieder gut machen, wenn man älter sei.“ Der Pater hat den jugendlichen den Rat gegeben, niemals etwas auszugeben und unter Umständen zu beschwören, daß nichts zwischen ihnen passiert sei. Der Angeklagte Leonilla hat auch eine Reihe von jugendlichen Franziskaner-Brüdern, denen er Unterricht im Katechismus zu erteilen hatte und deren Beichtvater er gewesen ist, zu unzüchtigen Handlungen verführt.

Das Gericht hat den Angeklagten Steinhoff gemäß dem Antrage des Staatsanwalts acht Jahre Zuchthaus und zu zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die übrigen drei Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen. In seinen Ausführungen erklärte der Staatsanwalt, daß von den Franziskaner-Brüdern, die an 500 verschiedenen Stellen Deutschlands ihre Sitze haben, mehr als die Hälfte anormal veranlagt seien.

## „Uniform“ für Wandergesellen

Berlin, 28. Mai. Die zuständigen deutschen Behörden haben für die wandernden Handwerksgehilfen eine Wanderverkleidung geschaffen. Sie darf nur von den Gesellen getragen werden, die in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront wandern. Der Stoff des Wanderanzugs besteht aus graublauem Boden, die Wanderröhre ist mit einem Schulter-Wetterchutz versehen, an den Arme mit einer Windspanne. Am rechten Vorderteil wird die Abzeichenkombination der DAF mit dem Handwerksabzeichen, auf blauem Grund geflickt, angebracht. Von der Kante des Wetterbrettes zum Abzeichen läuft ein farbiges Band, das die Zugehörigkeit zu der entsprechenden Fachgruppe kennzeichnet. Bei den Bauhandwerkern ist diese Farbe grün, bei den Metallhandwerkern rot, für die Holzhandwerker braun, für die Nahrungsmittelhandwerker gelb, für die Bekleidungs-Handwerker blau, für Spezialhandwerker violett und für Drucker schwarz.

achtlich auch die Dreiförige von Toyama und Sarada mit 15,27 und 15,24 Metern. Tajima kam im Weitsprung nur auf 7,13 und mußte sich mit Sarada den Sieg teilen. Nur einen Zentimeter weniger schaffte Minatogawa.

Die Wärfte waren noch nie die Stärke der Japaner. Matsumo warf den Hammer 46,19 Meter, Nishida den Diskus 38,21, Nagao den Speer 68,40, während Takada die Kugel 13,76 Meter weit stieß. Die Leistungen der Frauen: 100 Meter: Komiga 12,5 Sekunden; 80 Meter Hürden: Witsfut 12,8 Sekunden; Diskus: Nakamura 37,80 Meter.

## 6000 Olympia-Besucher aus England

London, 27. Mai.

Der „Daily Telegraph“ berichtet über die Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen. Ueber 6000 Engländer werden im August nach Berlin reisen, um den Kämpfen zuzusehen, an denen 500 englische Sportler teilnehmen.

Das Londoner Büro der Deutschen Reichsbahn arbeitet mit Ueberstunden, um alle Anfragen zu beantworten, die bei ihm in Zusammenhang mit der Olympiade einlaufen. Man erwartet, daß alle verfügbaren Sätze lange vor Beginn der Spiele ausverkauft sein werden.

Viele Engländer werden den Weg nach Berlin

auf Nähern zurücklegen, und die englischen Radfahrer haben bereits einen großen Teil der in den Schulen geschaffenen billigen Unterkünfte belegt.

Das Blatt weist zum Schluß auf die Möglichkeit für Autofahrer hin, das „Olympia-Pollerticket“, das von der üblichen Hinterlegung der Zollgebühr für Wagen befreit und vom 26. Juni bis zum 16. September Gültigkeit hat. Der Wagen muß allerdings vor dem Ende der Spiele in Deutschland einfahren.

## Barotra gewann das Doppel

Die Tennismeisterschaften von Frankreich, die zur Zeit in Paris ausgetragen werden, sind bereits in einer Konkurrenz, dem Männer-Doppel, beendet worden. Die Franzosen Barotra-Bernard siegten mit 6:2, 3:6, 9:7, 6:1 über die Engländer Hughes-Ludkin. Die eigentliche Entscheidung fiel im dritten Satz, als die Engländer eine 5:2-Führung infolge des hervorragenden Spieles Barotras nicht zu einem Siegausbauen konnten.

Das deutsche Davis-Pokal-Paar v. Gram-Lund war bereits in den Vorrunden von den Franzosen Brunan-Bouffus mit 4:6, 7:9, 6:2, 4:6 ausgeschaltet worden. Im Einzel wurde Lund von dem schweizerischen Davis-Pokal-Sieger Maneff in fünf Sätzen bezwungen.

## Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 28. Mai  
6 Uhr: + 12,0, 8 Uhr: + 12,4 10 Uhr: + 13,5.

Wettervorhersage für Freitag, 29. Mai  
Schwache auf West drehende Winde, vorwiegend wolkg., keine nennenswerten Niederschläge, kühl. — Für Sonnabend: Keine wesentliche Aenderung.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 28. Mai

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel . . .	1001,7	W. 4	bed.	+ 12,4	3	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm) . . .	1004,0	WSW 5	bed.	+ 9,0	—	1 1/2
Riga . . .	997,7	SW. 4	„	+ 17,0	—	3/4
Liban . . .	999,7	W. 5	Nebel	+ 10,0	3	1/2
Hammeren . . .	1003,5	SW. 3	„	+ 8,0	2	1/2
Haparanda . . .	1006,0	NO. 5	Regen	+ 3,0	0	3/10
Wisby . . .	1003,3	N. 5	bed.	+ 6,0	4	30
Stockholm . . .	1004,7	N. 5	wolkg.	+ 6,0	0	3/4

## Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
580	2	Holland SD. Höckling	Goolse	Kohlen	A. u. Schwedensky Nachh.
581		Friesland SD. Isersman	„	„	A. H. Schwedensky Nachh.
582		Baltanien SD. Connolly	London	Stückgut	U. B. C.
583		Tatti SD. Priegnitz	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
584	2	Hecht SD. Meislahn	Antwerpen	Stückgut	Ed. Krause
585		Aarim SD. Moul	Fredrikshamn	Teer	Ed. Krause
586		Möwe SD. Schütz	Libau	Teer	Ed. Krause
587		Minorea SD. Herry	Bones	Kohlen	Johannessen & Co
588		Lisbeth Corry SD. Seamaacher	Rostock	Teer	R. Meyhoefer

## Ausgegangen

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
527	25	August Cords	Amsterdam	Kühe	Ed. Krause
528		D. Wokrasin Coufrid MS	Le Loffu	Bullen Holz	R. Meyhoefer
529		Kajuter Inger SD.	Königsberg	Holz	Johannessen & Co.
530		Iris SD. Johnson	Riga	Stückgut	R. Meyhoefer
531		Kaya SD. Kohranta	Ven. plis	leer	R. Meyhoefer
532		Atlas TS. Arvanitis	Pr. rüs	leer	Sandelis
533	26	Nyrendal MS. Rab		Zellulose	Memeler Schiffahrtskontor
534		Truida MS. Heidemann	Holz	leer	R. Meyhoefer
535		Ilmenau SD. Eckhoff	Leningrad	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,20 m — Wind: W. 3-4. — Strom: aus  
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

## Japans Leichtathleten in Olympia-Form

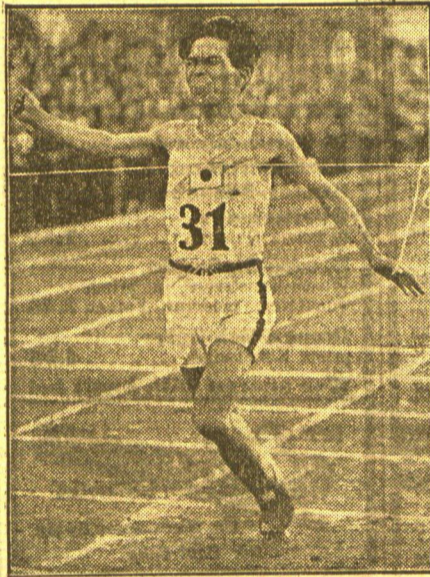
Früher als andere Länder haben die Japaner darangeben müssen, ihre Auswahl für die Berliner Olympischen Spiele zu treffen, da ihre jeweiligen Vertretungen schon bald die lange Reise antreten, um rechtzeitig in Berlin einzutreffen und sich an die anders gelagerten Verhältnisse zu gewöhnen. Schon frühzeitig haben sich denn auch die Anwärter für diese Olympiareise in Form bringen müssen, und die von Zeit zu Zeit gemeldeten, überraschend guten Leistungen japanischer Sportler auf den verschiedenen Gebieten lieferten den besten Beweis dafür, daß die Söhne Nippons bereits eifrig an sich gearbeitet haben, um für die kommenden großen Ereignisse gerüstet zu sein. Trotzdem war es an Hand dieser Meldungen noch nicht möglich, sich ein umfassendes Bild von der zu erwartenden Leistungssteigerung zu machen.

Dazu boten jetzt die in Tokio durchgeführten Prüfungskämpfe der Leichtathleten die beste Gelegenheit, auf Grund deren Ergebnisse die Aufstellung der japanischen Vertretung vorgenommen werden soll. Man darf also wohl annehmen, daß alle Bewerber von Rang und Namen mit dabei waren. Was dabei geseht wurde, läßt die Sportler in aller Welt sicher aufhorchen, zumal, wenn man berücksichtigt, daß das Wetter der Veranstaltung nicht günstig war. Um so höher sind die beiden Landesrekorde zu bewerten, die der durch seinen Uebererfolg über 10 000 Meter beim Berliner Fünfkämpferkampf bekannt gewordene Muratso, der neuerlich über 5000 Meter Rekord lief, aufstellte. Muratso beendete das Rennen in der neuen japanischen Weltzeit von 14:41,4 — auch international gesehen, eine hervorragende Zeit. Die nächsten Plätze besetzten Ryn und Omori, beide liefen 15:35,4. Am folgenden Tage startete Muratso über 10 000 Meter und schuf auch hier in 30:41,6 eine neue Höchstleistung, deren Wert man am besten an dem von Haag mit 31:00,8 gehaltenen deutschen Rekord ermessen kann.

In den Sprintstrecken erwies sich immer noch Yoshioka als der Schnellste. Ueber 100 Meter siegte er in 10,6 Sekunden gegen Suzuki, der in Berlin den Ungar Sir schlagen konnte. Suzuki rettete um Brustbreite den zweiten Platz gegen Kazaki und Taniguchi. Alle drei benötigten 10,8 Sekunden. Die 200 Meter beendete Yoshioka ebenfalls siegreich, und zwar in 22,2, vor Taniguchi 22,8 und Nozawa 22,6. Von den Mittelstrecken ist nur die 800-Meter-Zeit erwähnenswert. Tomine gewann in 1:56 gegen den ebenfalls in Berlin gestarteten Kochi in 1:56,6. 400 Meter wurden in 49,7 Sekunden, die 1500 Meter in 4:06,4 bewältigt.

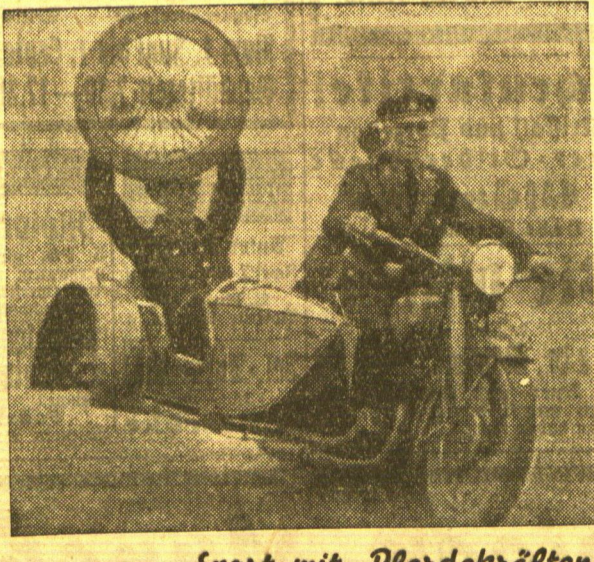
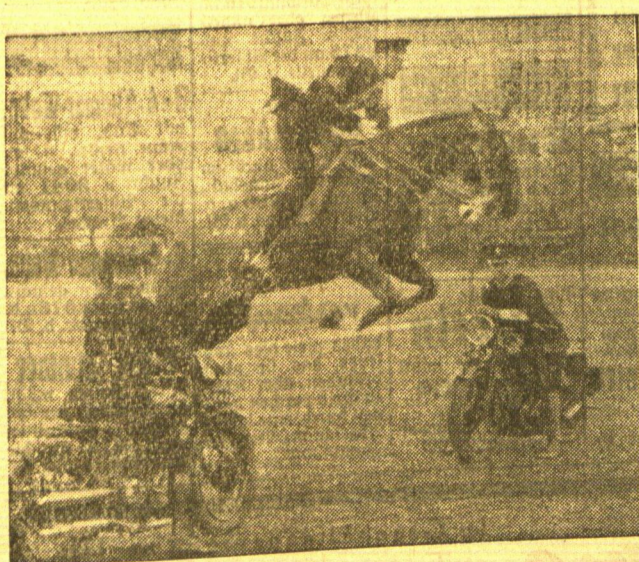
Ueber die Hürden steht den Japanern in Murakami ein recht guter Mann zur Verfügung, der die 110 Meter in der beachtlichen Zeit von 14,7 Sekunden hinter sich brachte; über 400 Meter war Tufuda in 55,4 Sekunden der Beste, der nur knapp vor dem ihm gleichwertigen Nishihara und Nihara durchs Ziel ging.

Verbesserungen und gute Leistungen ergaben auch die technischen Übungen. Im Stabhochsprung erhartete der junge Refordspringer Dye seine derzeit gute Form. Wenn er auch seine vor einigen Tagen aufgestellte Höchstleistung von 4,84 Metern nicht erreichte, so ließ er doch wieder mit 4,20 Metern Nishihara und Adachi bei 4,10 zurück. Recht be-



Achtung: Muratso!

Der Japaner Muratso lief bei den japanischen Olympia-Ausscheidungskämpfen in Tokio die 5000 Meter in neuer japanischer Rekordzeit von 14:41,4.



## Sport mit „Pferdekräften“

Links: Berttens und motorisierte Voltzisten in England üben für Schauvorführungen, die auf einem großen Turnier gezeigt werden sollen. Hier sieht man einen Sprung über ein Hindernis zwischen zwei Krafträdern. — Mitte: Während eines großen Berliner Treffens der S.M., S.S. und des R.S.R. in Kiel wurden verschiedene interessante motorportliche Vorführungen dargeboten. Man sah u. a. auch eine Uebung, bei der das Rad des Seitenwagens während der Fahrt ab- und anmontiert werden mußte. — Rechts: Das Kölner Stadtstadion, das zum dritten Male durchgeföhrt wurde, brachte große Erfolge. Dieses bemerkenswerte Bild zeigt den Kampf der großen Seitenwagen in der Kurve. Interessant ist die Fahrt des späteren Siegers Weyres-Nachen in der Klasse bis 1000 Kubitzentimeter (Nr. 91) mit seinem schwebelnden Seitenwagen. Dahinter das Schweizer Ehepaar Stärkle.

**Statt Karten**

Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Heim- gange meines lieben Entschlafenen sage ich meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich dem Herrn Pfarrer Moser, der Schwester Martha, den Beamten und Angestellten des Amtsgerichts, den Sängern, dem Raiffeisenverein und dem Posaunenchor.

**Martha Schulz**  
geb. Gäfke.

Wischwill, im Mai 1936.

**Buchbinderei Rahmungen**

Erstklass. Ausführung, billigste Preise  
**Rob. Schmidt**  
Börse

**Bekanntmachung**

Die Aufnahme der in diesem Jahre schulpflichtig werdenden Kinder für die städt. Volksschulen findet am

**Donnerstag, dem 4. Juni 1936, von 8 Uhr vorm. an** in den einzelnen Volksschulen durch die Herren Schulleiter statt.  
Bei der Anmeldung ist der Impfschein vorzulegen.  
Neu schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis zum 30. Juni d. Js. das 6. Lebensjahr vollenden.

Der Beginn des Unterrichts im neuen Schuljahre wird noch bekanntgegeben.

**Memel, den 27. Mai 1936.**  
Der Magistrat  
Schulverwaltung

**Kaufgesuche**

**Motorrad 9 PS** zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. u. 9074 a. d. Bf. Ver- tungssst. d. Blattes.

Gut erhaltenes **Damenfahrrad** mögl. mit Ballonbereif. zu kauf. gesucht. **Kaffee-, Kaffee- Gefäß, Börse**

**Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel**

Wir laden hiermit die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der am Montag, dem 29. Juni 1936, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Berlin, Bristol-Hotel, stattfindenden

**ordentl. Generalversammlung**

ergebenst ein. Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes nebst Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung für 1935.
2. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1935.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien ohne Gewinnanteilscheine und Erneuerungsscheine oder Hinterlegungs- schein einer Effektenbank eines deutschen Wertpapierbörsenplatzes bis 26. Juni 1936 bei einer der nachstehend verzeichneten Stellen während der üblichen Geschäftsstunden hinterlegen und den Nachweis der rechtzeitigen und noch andauernden Hinterlegung bis spätestens bei Beginn der Ver- sammlung beibringen:

- bei der Gesellschaftskasse Klaipėda-Memel
- bei der Lietuvos Bankas, Klaipėda-Memel
- bei der Memeler Bank A. G. in Klaipėda-Memel
- bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft in Berlin, Frankfurt a. M., Königsberg Pr., Wies- baden und München
- bei der Dresdner Bank in Dresden, Berlin, Frank- furt a. M., Königsberg Pr., Wiesbaden, München und Aschaffenburg
- bei der Rotterdamschen Bankvereinigung in Rotterdam
- bei der Maatschappij voor Chemische Waren N. V. in Rotterdam

oder bei einem Notar.  
Das Stimmrecht wird nach Aktienbeträgen ausgeübt.  
Klaipėda-Memel, den 28. Mai 1936.

**Der Aufsichtsrat**

**Billig sein und doch gute Ware liefern**

ist unsere Devise. Außerdem sind ein Schlag- er unsere günstigen Zahlungsbedingungen.

**Gebr. Eglin, Möbelfabrik**

Mühlentorstraße 108/9.

**Capitol** Täglich 6 und 8 1/2 Uhr  
Sommerpr. u. 1., ob. 1.50, Kind. u. 0.50  
Max Adalbert, Elga Brink  
Hermann Speuermanns in  
**Der Herr Finanzdirektor**  
Belprogramm / Tonwoche

Der neue hochaktuelle Sittenfilm  
in deutscher Sprache

**Die öffentliche Meinung**

mit **Jean Harlow**  
u. **Franchot Tone**

Das Drama eines Eheirrtums - - -  
kündet ein **fesselndes u. - - -**  
**engstes Gesellschaftsdokument**  
unserer Zeit!

Dieser Großfilm ist ein Appell an die öffentliche Meinung um Güte und um Verständnis für einen Menschen, der das Beste gewollt hat, und der an den Schwierigkeiten, die sich ihm ent- gegenstellten, gescheitert ist.

Demnächst im  
**Capitol**

**Apollo** Täglich 5 und 8 1/2 Uhr  
billige Volkspreise

**Brigitte Helm**

**Albr. Schönhals**

**Hansi Knotek**

in dem Ufa-Großfilm

**Fürst Woronzoff**

Belprogramm

**Kammer** Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr  
billige Volkspreise

**Der Herr der Welt**

Sybilie Schmitz / Beifilm

**Bedienungsfrauen**

für die Sonntage sucht

**Kurhaus Försterei** Telefon 7

**PKG-Schrank „Universal“**

Eiche mit Kaukas. Nuß- baum, 155 cm hoch, 70 cm breit, 35 cm tief, mit Glas- tür und 4 Böden nur Lit

**70**

Verlangen Sie noch heute ausführliches Angebot mit Abbildung von der Firma:

**Pierach Kundt & Co.**

Memel a. d. Börsenbrücke

**Bekanntmachung**

**I. Steuerzuschläge für 1936**

Gemäß den Beschlüssen der städtischen Körperschaften werden für das Rechnungs- jahr 1936 (1. Januar bis 31. Dezember 1936) folgende Gemeindesteuern erhoben:

- 200% der Staatseinkommensteuer als Gemeindeeinkommensteuer
- 175% der gemäß befonderer Steuerord- nung veranlagten Gewerbesteuer,
- 10% vom gemeinen Wert der Grund- stücke als Gemeindegrundsteuer, von landwirtschaftlich genutzten Grundstücken 5%.

Die Steuerzettel über die Gemeinde- Grundsteuer werden jetzt ausgef. Die Zuführung der Steuerzettel für die Staats- einkommensteuer, Ergänzungs-(Vermögens-) Steuer und für die Gemeindeeinkommen- steuer erfolgt in kurzer Zeit. Die Gewerbe- steuerveranlagung erfolgt demnächst.

**II. Aufforderung zur Steuerzahlung**

Die I. und II. Vierteljahresrate obiger Steuern war bereits am 15. Mai d. Js. fällig.

- Wir fordern hiermit auf:
- 1. die Gemeindegrundsteuer nach der vorhandenen Veranlagung,
- 2. die anderen Steuern zunächst nach der vorjährigen Veranlagung,

an die Stadtkasse zu zahlen.

Memel, den 26. Mai 1936

**Der Magistrat**

Steuerverwaltung

Für die vielen Glückwünsche und Blumenpenden anlässlich meines **50 jährigen Meisterjubiläums** spreche ich hiermit meinen besten Dank aus.  
**Otto Dombrowsky**

**M. G. „Herta“**  
Pflingstsonntag, den 31. Mai  
nach Schwarzort, Preil und Ribben  
Einfahrt: ab Memel (Karlsbrücke) 7,00 Uhr  
Rückfahrt: ab Ribben 18,00 Uhr  
ab Preil 18,40 Uhr  
ab Schwarzort 20,10 Uhr

Pflingstmontag, den 1. Juni  
nach Schwarzort  
Einfahrt: ab Memel (Karlsbrücke) 13,00 Uhr  
Rückfahrt: ab Schwarzort 22,00 Uhr  
Fahrpreise:  
Rückfahrkarte nach Schwarzort 1,50 Lit  
Rückfahrkarte nach Preil u. Ribben 3,00 Lit  
**Niddener Schiffsreederei G. m. b. H., Nidden**

**Lehrerberein für Naturkunde**

**Sonnabend, den 30. Mai, Ausflug: Rombinus Schreitlaugen.**  
Abfahrt: 4 Uhr früh vom Vibauer Platz.



**Karten**

zum **Pfingstauss- flug nach Nidden** im Vorverkauf bei **Komm., Börse, etc.** zu haben. Preis für Hin- und Rückfahrt 3 Lit.

**Zum Pfingstausflug**

**vergessen Sie nicht den Fotoapparat von W. Zacharias**

**Photo spezial haus**  
Börsenstr. 7  
Telefon 4717

**Motor Schiff „Herta“**  
fährt regelmäßig jeden **Mittwoch u. Sonnabend, 13.15 Uhr**, nach den  
**Nehrungsbadern und weiter nach Kus**  
Billigste Passagier- und Güter- beförderung!  
Expedition in **Memel:**  
**Robert Wehbofer G. m. b. H.**  
Schiffahrtshaus, Telef. 4511

**Pfingstangebot**  
Strandhofen in grau u. mode glatt und gestreift, prima Stiz Lit 21.-  
**E. Millner**, Fleischbänkenstr. 2

**Pensionat Villa Hubertus, Schwarzort**  
empfiehlt sich zu den Pfingstfeiertagen  
gute Küche, sowie Getränke  
erstkl. Kaffee und Gebäck

**Villa Elisabeth, Schwarzort**  
empfiehlt zu Pfingsten  
**möblierte Zimmer**  
Frau **Kuni Stellmacher**, Telefon 29.

**Im Kurort Kinten**  
finden Pensionäre, Passanten, sowie Vereine und Schulen, beste Aufnahme bei billigsten Preisen. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Zum Kaffee eigenes Gebäck. Pfingstan- meldungen erbeten.  
**Erich Hufenbach**  
Kinten Fernruf Nr. 1

**Karbid**  
holl., in allen Körnungen, sowie  
**Abler-Ringpinsel**  
aus neu eingetroffenen Sendungen  
empfiehlt  
**Willy Walker**  
Telefon 2212

**Augusta-Vittoria-Schule**  
**Die Aufnahmeprüfung**  
für Sexta und für die höheren Klassen findet **Freitag, den 12. Juni** statt und beginnt um 8 Uhr. Schreib- material ist mitzubringen.  
Die Schülerinnen der Grundschulen Memels sind bereits durch das Schul- amt angemeldet. Für alle anderen Schülerinnen muß die Anmeldung durch die Eltern mündlich oder schrift- lich erfolgen.  
**Dr. Schmitt**

**Mädchen-Mittelschule**  
**Memel**  
**Aufnahmeprüfung**  
Montag, den 8. Juni, 8 Uhr vormittags.  
Meldungen nimmt entgegen  
**Lietz, Rektor**

**Geschenkartikel**  
aus Kristall und Porzellan  
Weltner-Silberbesteck  
**L. Gidansky**  
Hohe Straße 21  
**Wir wissen**  
daß bei  
**M. Urban & Co., Mühlendamstr. 24**  
billige Kurz- und Schreibwaren, Porzellan- und Glaswaren in großer Auswahl zu haben sind. (7454)

**Pfingst-Angebote**  
**Kinder-Polohemden** von 2.25  
**Kinder-Strümpfe** von 0.95  
**Kinder-Söckchen** von 1.00  
**Oberhemden** in prima Qualität. . . . 7.50  
**Damen-Strümpfe**  
Wasch-Kunstseide in prima Qualität, moderne Farben 2.45  
**Damen-Schlüpfer**  
prima Kunstseide. . . . 4.95  
Wer sparen will, kauft bei  
**m. Elbaum**  
Nachf.  
c. Dr. Wasserschloß 30  
Inh. Paul Cohn

**Memelländische Glaschleiferei und Spiegelbeleganstalt**  
Inh.: **O. Genatowski**  
vorm. H. Reich  
Vibauer Straße 39 / Telefon 4741  
vom 1. Juni bis 1. September  
Geschäftszeit 7.30 - 17.30 Uhr

**Auto-Vermietungen**  
Autovermietung  
Zwei 7-Sig.-Limous.  
**E. Heidrich**  
Bordere Wallstr. 4.  
**Verkäufe**  
**Motorboot**  
5 PS, günstig zu verkaufen.  
Bootsverf. **Dingler**  
Festungswassergraben  
**Honigkleuder**  
u. 4 Kanikbeuten  
verkauft  
**Podal**  
Wieners Br. 15.  
**Autovermietung**  
Zwei 7-Sig.-Limous.  
**E. Heidrich**  
Bordere Wallstr. 4.  
**Sel.-Anruf 4964**  
eleg. 7-Siger  
**A. Reschke**

**1 eis. Bettgestell**  
Biegestuhl, 1 groß- und 1 kl. Spiegel, Couch u. versch. a. billig zu verkaufen.  
**Möbelhandlung**  
Frd.-Wilh.-Str. 41,  
Eingang Baderstr.

**Grundstücks- markt**  
**Verkaufe**  
ein sehr schön., neues Grundstück, 15000 Lit Anzähl.  
**Thomas**  
Grüne Straße 13 a

**Heiraten**  
Anfänd. ig. Frau aus best. Hause, ev., Mitte 30, gr. forche Erscheinung, brünett, verträglich u. wirtsch. schaftlich, mit einem Kinde sucht passend.  
**Lebensgefährten**  
Verfahrgenheit w. ausgef. Zuchr. mögl. mit Bild unt. 9073 a. d. Bf. fertigungsst. d. Bl.

**Stellen-Gesuche**  
**Suche Stelle**  
irgend welcher Art. Kautions von 5-700 Lit vorhanden. Zu- schrift. u. 9078 a. d. Bf. fertigungsst. d. Bl.

**Diplom. Kosmetikerin**  
für Schönheitspflege, Massage u. Manicure sucht Salonarbeit im Kurort oder anderwärts. Zuchr. unt. 9075 an die Bf. fertigungsstelle d. Bl.

**Stellen-Angebote**  
**Kutscher**  
für Forsthaus gesucht. Meld. **Theater- klaus.** Neuer Markt, Sonnabend, den 30. Mai, vorm. 10-11 Uhr.  
Eine tüchtige **Wirtin**  
stellt ein von sofort **Kurischer Eich Nidden**  
Zu erit. b. Volkmann Hospitalstr. 2/3

**Stellen-Angebote**  
**Wirtin**  
haben viele dies und jenes, das sie nicht brauchen, aber leicht zu Geld machen können durch eine kleine Anzeige im „Memeler Dampfboot“.

**Stellen-Angebote**  
**Wirtin**  
haben viele dies und jenes, das sie nicht brauchen, aber leicht zu Geld machen können durch eine kleine Anzeige im „Memeler Dampfboot“.

**Vermietungen**  
**Zimmer**  
mit Venf. zu haben  
**Kirchhoffstr. 7 a**  
2 Trepp. r.

**Gut möbl. Zimmer**  
mit Bad ab 1.6. od. später zu vermieten  
**Präf. Smetonas Allee 49**  
im Bäckerladen.

**Möbl. sep. Zimmer**  
für 2 Herren oder Ehepaar zu vermiet. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

**Möbl. Zimmer**  
zum 1. 6. 36 zu ver- miet. **Schmidt**  
Mühlentorstr. 92 b

**Sep. leeres Zimmer**  
zu vermieten  
**Ankerstraße 17**

**Möbl. mit Betten**  
mit als **Witbewohnerin**  
geucht

**Mietsgesuche**  
**3-4-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, möglichst Nähe Zentr., u. sof. oder später geucht. Zuchr. u. 9081 an die Bf. fertigungsst. d. Bl.

**2-4-Zimmer-Wohn.**  
zu mieten geucht. Zuchr. unt. 9076 a. d. Bf. fertigungsst. d. Bl.  
**Möbl. Zimmer**  
mit 2 Betten, mögl. im Zentrum, ver. sof. geucht. Zuchriften unt. 9079 an die Bf. fertigungsst. d. Bl.

**Schluß der Anzeigen-Annahme**

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist wegen der früher gelegten Ausgabezeit auch in dringenden Fällen nicht möglich.

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags  
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr